

# Lübeckische Blätter

ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT



**Buxtehudetage: Ausstellung  
in der Stadtbibliothek**

**Schillernde Künstlerin:  
Else Lasker-Schüler**

**800 Jahre Schlutup: Ein  
Stadtteil feiert Geburtstag**

**Wissen Sie,  
was Ihre  
Immobilie  
wert ist?**

**10**  
Zum zehnten Mal in Folge:  
**Capital** kürt unser Team  
zum besten Makler der Stadt.

**Capital**

MAKLER-KOMPASS

Top-Makler Lübeck



Höchstnote für

Sparkasse zu Lübeck

# Mit unserer **UNTERSTÜTZUNG** sicherer verkaufen.

Wenn Sie alles gut geregelt wissen möchten und Ihren Lebensstandard in der Betreuung aufrecht erhalten wollen.

Von der kostenlosen Bewertung Ihrer Immobilie bis zum Notar-Termin: Vertrauen Sie der Sparkasse zu Lübeck und profitieren Sie von unserer Erfahrung als Marktführer.

Wir beraten Sie gern, wo immer Sie sind.  
Transparent, fair und in Sparkassen-Qualität.

Rufen Sie uns an.

**0451 147-222**

... viel mehr als nur eine Nummer.

Verlässlich und nah.



**Immobilien**

Sparkasse zu Lübeck

# Staffelübergabe

## Liebe Leserinnen und liebe Leser!

**N**ein, heute ist noch nicht der Staffeltag der Lübecker Schulen, dieser findet erst am 19. September statt. Aber auch bei den Lübeckischen Blättern gibt es, nach der Sommerpause, eine Übergabe. Es beginnt eine neue Phase, denn ich, Doris Mührenberg, hatte seinerzeit mit Heft 14/2021 nur kommissarisch die Schriftleitung übernommen. Nun haben wir eine hauptamtliche Schriftleiterin gefunden, ich kann an Sabine Spatzek übergeben und mich auf mein Amt als Vorsitzende des Redaktionsausschusses konzentrieren. Wir freuen uns, Frau Spatzek begrüßen zu können. Gemeinsam haben wir das vorliegende Heft auf den Weg gebracht. Mehr über Frau Spatzek lesen Sie auf Seite 239.

Sehr gerne habe ich, Sabine Spatzek, die Aufgabe übernommen! Die gute und engagierte Arbeit meiner Vorgängerin – übrigens ehrenamtlich geleistet – möchte ich fortführen und gemeinsam mit den Mitgliedern des Redaktionsausschusses sowie den Autorinnen und Autoren der Beiträge weiterhin dafür sorgen, dass Sie wie gewohnt im Zwei-Wochen-Rhythmus ein interessantes, inhaltsreiches, in jedem Fall lesenswertes Heft erhalten.

Über die Sommerpause hat sich Material für 24 Seiten angesammelt, es warten also auf Sie in dieser Ausgabe viele interessante Berichte. Da ist der aktuelle Beitrag über den zweiten Protestmarsch in Bad Schwartau von Hagen Scheffler auf Seite 234. Aber auch Ausstellungen in Lübeck werden vorgestellt, so z. B. über Else Lasker-Schüler im Grass-Haus auf Seite 236 oder das neu eröffnete Figurentheatermuseum auf Seite 255, beides beschrieben von Karin Lubowski. Sie berichtet auch über die Thomas-Mann-Tagung im Jubiläumsjahr auf Seite 250.

Vieles hat auch in der Gemeinnützigen, ihren Töchtern und Einrichtungen stattgefunden, so wurden wiederum die neuen Professoren und Professorinnen begrüßt (Seite 240) und die CJB-Prämie vergeben (ebenda). Schlutup, dieser besondere Stadtteil, dessen Gemeinnütziger Verein eine Tochter ist, hat seinen 800-jährigen Geburtstag gefeiert (Seite 241), die Taschenoper hat einen Preis bekommen (Seite 242).

Das Litterarische Gespräch hatte eine interessante Frau als Thema, lesen Sie dazu den Bericht von Jutta Kähler auf Seite 243. Der Reigen der interessanten Frauen zieht sich noch weiter: So wird von Jutta Kähler in der Rubrik Buch des Monats eine weitere Frau vorgestellt (Seite 247) und die ehemalige Archivleiterin und Historikerin Antjekathrin Graßmann ist mit einer Festschrift geehrt worden, lesen Sie dazu den Bericht von Markus Thomas Leber auf Seite 246. Es liegen Theaterkritiken vor (Seite 248 und 249), die Chronik auf Seite 244, die Buxtehude Tage werfen ihre Schatten voraus, eine Ausstellung dazu in der Stadtbibliothek stellt Arndt Schnoor auf Seite 252 vor. Musikkritiken, Buchbesprechungen und Veranstaltungshinweise runden das Bild ab. Einen Termin müssen Sie sich vor allem vormerken: die Beratungssammlung am 19. November 2025 (Näheres auf Seite 238).

Genießen Sie den Spätsommer!



**Doris Mührenberg**

Vorsitzende des Redaktionsausschusses



**Sabine Spatzek**

Schriftleiterin

### INHALTSVERZEICHNIS

• Bad Schwartau kämpft	234
• Ein Gesamtkunstwerk – Das Günter Grass-Haus würdigt Else Lasker-Schüler	236
• Aus der Gemeinnützigen	238
• In eigener Sache	239
• Aus den Töchtern	241
• Litterarisches Gespräch mit Margret Greiner	243
• Chronik Juni und Juli	244
• Festschrift für Antjekathrin Graßmann	246
• Unser Buch des Monats: Gerhard J. Rekel: Lina Morgenstern	247
• Theaterkritiken	248
• Thomas Mann – Die Tagung im Jubiläumsjahr	250
• Musik und Musikkritiken	252
• Literatur	254
• „Spiel des Lebens“: Kolk 17 ist komplett	255
• Musikkritiken	256

### Foto auf der Titelseite (©Jörg Albrecht):

Schlutup feiert seinen 800-jährigen Geburtstag, lesen Sie dazu den Bericht auf Seite 241

*Sie erreichen uns über  
luebeckische-blaetter@  
die-gemeinnuetzige.de*

*Redaktionsschluss  
für das am 27. September erscheinende  
Heft 15 der Lübeckischen Blätter  
ist am Donnerstag,  
dem 18. September*

# Ein starkes Signal

## Bürgerinitiative kämpft für Bad Schwartau

Von Hagen Scheffler

### Treffen auf dem symbolträchtigen Europaplatz

Die Bürgerinitiative Kaltenhof-Marienhalm hatte zum zweiten Protestmarsch in Bad Schwartau am Samstagvormittag Ende August aufgerufen. Es ging erneut um massive Kritik an Plänen der DB-InfraGO und um ein starkes Signal an die Landes- und Bundespolitik, damit die Verantwortlichen für die Trasse der Hinterlandanbindung zum Beltunnel nach gut zehnjähriger Auseinandersetzung endlich die berechtigten Interessen der Bürger dieser Kurstadt respektieren und realisieren.

Fast 1000 Protestler, groß und klein, hatten sich zunächst auf dem Europaplatz versammelt. Der Name des



„Verstrickt“, Gordischer Knoten der Probleme in Bad Schwartau

Platzes ist symbolträchtig. Denn das Teilstück der Hinterlandanbindung „Bad Schwartau“ gehört zu einer der geplanten Schnelltrassen durch Europa (Transeuropäisches Netzwerk Verkehr). Europa soll auf diese Weise stärker verbunden werden. Doch der Bau der Schnellstrecke kann nicht rücksichtslos auf Kosten der Bevölkerung erfolgen, die an der Strecke lebt und denen die Nachteile jahrzehntelang zugemutet werden soll.

### Von der „Planungskatastrophe“ der DB für Bad Schwartau

Volker Haverkamp von der Bürgerinitiative Kaltenhof-Marienhalm und sein Team informierten zum wiederholten Male über die inzwischen bekannten Einzelheiten der „Planungskatastrophe“ beim Bau der Hinterlandanbindung quer durch die Kurstadt und forderte zu massivem Protest auf zum Erhalt der gewohnten Lebensqualität, zum Schutz von Umwelt, Klima und Biodiversität und zum Erhalt der Wirtschaftsregion. Bürgermeisterin Dr. Katrin Engeln unterstützte die Protestveranstaltung gegen die drohenden Eingriffe in Lebensqualität und Zukunft der Stadt und unterstrich die gemeinsame Haltung: „Wir stehen für Ausdauer und Zusammenhalt“.

Vorgesehen sind bis zu acht Meter hohe Lärmschutzwände, die das Stadtgefüge kilometerlang zerschneiden und teilen werden. Für die Trasse quer durch die Stadt ist lediglich eine partielle Tieferlegung bis zu 3,2 Metern vorgesehen, abgelehnt wird von der DB bislang der von der Stadt geforderte Trog von sieben Metern als nachhaltige Schutzmaßnahme gegen Lärm und Erschütterung.

Auf die Kommune kommt vermutlich ab 2026 eine vierjährige Bauzeit zu, das bedeutet Lärm, Dreck, Feinstaub, Verkehrschaos infolge von 30.000 LKW-Fahrten durch den Wohnort und die Sperrung des Bahnübergangs Kaltenhöferstraße. Die dadurch erfolgende Isolierung von 2100 Bürgern im Stadtteil Kaltenhof-Marienhalm, die das Zentrum von Bad Schwartau nicht mehr direkt erreichen können (persönlich oder mit ÖPNV), führt zu einer unhaltbaren Belastung und auch Gefährdung beim Einsatz von Notarzt oder Feuerwehr.

Die Abholzung des zwölf Hektar großen Kuhholzes mit mindestens 4000 Bäumen, bis zu 250 Jahre alt, ist für die Erweiterung der Bahntrasse, eine neue Straße und einen Lagerplatz vorgesehen. Damit verschwindet nicht nur ein beliebtes Naherholungsgebiet, sondern auch Lebensraum für die Artenvielfalt.

Wie erreichen zukünftig Schüler und Erwachsene Schulen, Sportstätten und andere öffentliche Einrichtungen? Auch die wirtschaftlichen Folgen dürften erheblich sein, wenn vier Jahre lang der Zugverkehr zwischen Lübeck und Kiel und auch der der Bäderbahn ausfällt.

Mit Plakaten, Protestgesängen, Trillerpfeifen und Rasseln setzte sich der Zug dann lautstark in Bewegung Richtung Rathaus, Sitz der selbstbewussten kommunalen Selbstverwaltung im Konflikt mit der DB. Mit der Bitte um Spenden, Info-Verbreitung und einer Petitions-Unterstützung endete die Demo.

### „Whatever it takes“

Die legendäre Formulierung vom ehemaligen EZB-Chef Mario Draghi, vor kurzem von Bundeskanzler Friedrich Merz übernommen zur Finanzierung der Verteidigungsfähigkeit der Bundesrepublik, müsste von einer namhaften Politikerpersönlichkeit auch einmal für den Erhalt einer lebenswerten Zukunft von Bad Schwartau ausgesprochen werden. Denn bisher sind die stichhaltigen Argumente von Stadt und Bürgerschaft für die fernab wirkenden Trassenplaner ohne erkennbare Relevanz. In solcher Situation gibt es vorbildliche Lösungsbeispiele. In Offenburg im Rheintal, wo die DB die oberirdische Neu- und Ausbaustrecke Karlsruhe-Basel quer durch die Stadt gegen Stadt und Bevölkerung geplant hatte, wird jetzt dafür ein Tunnel für mehr als eine Milliarde Euro zur Reduzierung der Verlärmung durch den Güterschienenverkehr gebaut. Es war der Wahlkreis von Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble.

In Niedersachsen wird die DB auch keine Trasse zur Beschleunigung des Zugverkehrs zwischen Hamburg und Hannover bauen, die durch das Gewerbegebiet „Horstfeld“ im Wahlkreis von Lars Klingbeil führt. Die SPD-Landesgruppe Niedersachsen hatte eine solche Trassenführung im Heidekreis abgelehnt, weil „nicht nur die Natur“, sondern „auch die Lebensräume und Tourismusangebote“ zerstört würden.

Welche namhafte Bundespersönlichkeit wirft jetzt für Bad Schwartau den Hut in den Ring, so, wie es die SPD-Bundestagsabgeordnete Bettina Hagedorn für den Wahlkreis Ostholstein mit einigem Erfolg schon getan hat? Für Trassenbauvarianten gibt es bereits sinnvolle Vorschläge: Trassenverlauf durch die Stadt in einem Sieben-Meter-Trog. Oder: unterschiedliche Umfahrvarianten. Oder: ein „Planungsmoratorium“, wie es vor kurzem die „Baukultur-Verantwortlichen“ Schleswig-Holsteins gefordert haben, um „ein Neudenken“ der Hinterlandanbindung in der



Der Sprecher der BI Kaltenhof-Marienhof informiert, Bürgermeisterin Dr. Kathrin Engeln (rechts) unterstützt

Region Lübeck zu ermöglichen. Das alles kostet Geld und Zeit. Der Zeit-Einwand hat sich inzwischen erübrigt durch die Verschiebung des Fertigstellungstermins von 2029 auf 2032/33 der Beltrasse. Das „Planungsmoratorium“ könnte also genutzt werden. Doch um das vom Bundestag geforderte Ziel einer „menschen- und umweltgerechten Realisierung europäischer Schienennetze“ auch im Stadtgebiet von Bad Schwartau zu erreichen und die Zukunft als Kur- und Moorheilbad zu wahren, kann es jetzt nur heißen: Whatever it takes. ●

Anzeige

	<p><b>JAN WINTER</b> RECHTSANWALT FACHANWALT FÜR ERBRECHT</p>	
<p>KANZLEI FÜR ERBRECHT</p>	<p>Testament Pflichtteil Schenkung Testamentsvollstreckung</p>	<p>Eschenburgstraße 7 · 23568 Lübeck · Tel. 0451/75056 · Fax 0451/71031 info@ra-winter.de · www.ra-winter.de</p>

# Ein Gesamtkunstwerk – Das Günter Grass-Haus würdigt Else Lasker-Schüler

Von Karin Lubowski

*„Ihr lieben Leute  
lasst euch sagen*

*Dass ich seit Jahren  
keine Wohnung hab.*

*Und die es lesen  
will ich fragen,*

*„Wer lässt mir einige  
Zimmer ab?““*

Fatal gegenwärtig klingt, was die Dichterin und Zeichnerin Else Lasker-Schüler 1923 „An die Einwohnerschaft Berlins“ formuliert. Wohnungsnot damals wie heute. Überhaupt ist im Günter Grass-Haus ein Mensch zu entdecken, der nicht nur auf die Konventionen seiner Zeit pfeift, sondern der sich vielmehr von der Zeit selbst zu befreien versucht. „Else Lasker-Schüler – Künstlerin, Dichterin, Weltbauerin“ ist die Sonderausstellung überschrieben, die bis 9. November 2025 zu sehen ist. Und so überraschend, wie die Künstlerin uns bis heute erscheint, so überraschend ist die Ausstellungsarchitektur.

Ein Fadenvorhang trennt den Raum, der mehr als 45 Originalzeichnungen, rund 20 illustrierte Briefe und Postkarten, über 30 Publikationen und auch zeitgenössische Auseinandersetzungen mit der Künstlerin birgt. Zu letzteren zählen Filme und Kostüme. Man kann hindurch durch diesen Vorhang: „Die Ausstellung hat keine Leserichtung“, sagt Paula Vosse, die Kuratorin dieser Schau, und macht es vor und teilt die Schnüre: Ja, das darf man. Man soll es sogar – nur trauen muss man sich. Und mit dieser Erkennt-



Else Lasker-Schüler als Jussuf, Prinz von Theben, um 1910

nis sind die Besucherinnen und Besucher mittendrin in der Innen- und Außenwelt der Else Lasker-Schüler.

Eine bekannte Unbekannte wird dort betrachtet. Bis heute wird Else Lasker-Schüler oftmals über eine gerade einmal einjährige Liebesbeziehung zu Gottfried Benn definiert. „Das tun wir nicht“, sagt Paula Vosse, „wie definieren überhaupt keine Frau über einen Mann.“ In der Tat: Es geht um das Vermögen des Menschen Else Lasker-Schüler. Und das ist dem eines Gottfried Benn ebenbürtig. Mindestens.

Überdreht, verrückt, verhaltensauffällig: So urteilen Zeitgenossen über Else Lasker-Schüler, die wie Günter Grass auch mit einer Doppelbegabung ausgestattet ist. Überdreht? „Sie war ein Gesamtkunstwerk“, sagt Paula Vosse und lenkt den Blick auf einen kompromisslosen sehr freien und sehr



Else Lasker-Schüler

emanzipierten Menschen. Und auf tragische Erfahrungen.

Weg mit Konventionen – nach diesem Gebot lebt die 1869 in Elbersfeld (heute zu Wuppertal gehörend) geborene Elisabeth Schüler. Sie ist das jüngste von sechs Kindern und ein von den Eltern gefördertes „Wunderkind“, das mit vier Jahren liest und schreibt. Verheiratet sich mit dem Arzt Berthold Lasker, zieht nach Berlin, wird geschieden, gerät in materielle Bedrängnis, ist Mutter eines Sohnes, dessen Vater unbekannt bleibt. Heiratet erneut – wird wieder geschieden. Ein Blatt nimmt sie nie vor den Mund, nicht einmal bei ihren Verlegern. In ihrer Schrift „Ich räume auf!“ kritisiert sie den zeitgenössischen Literaturbetrieb.

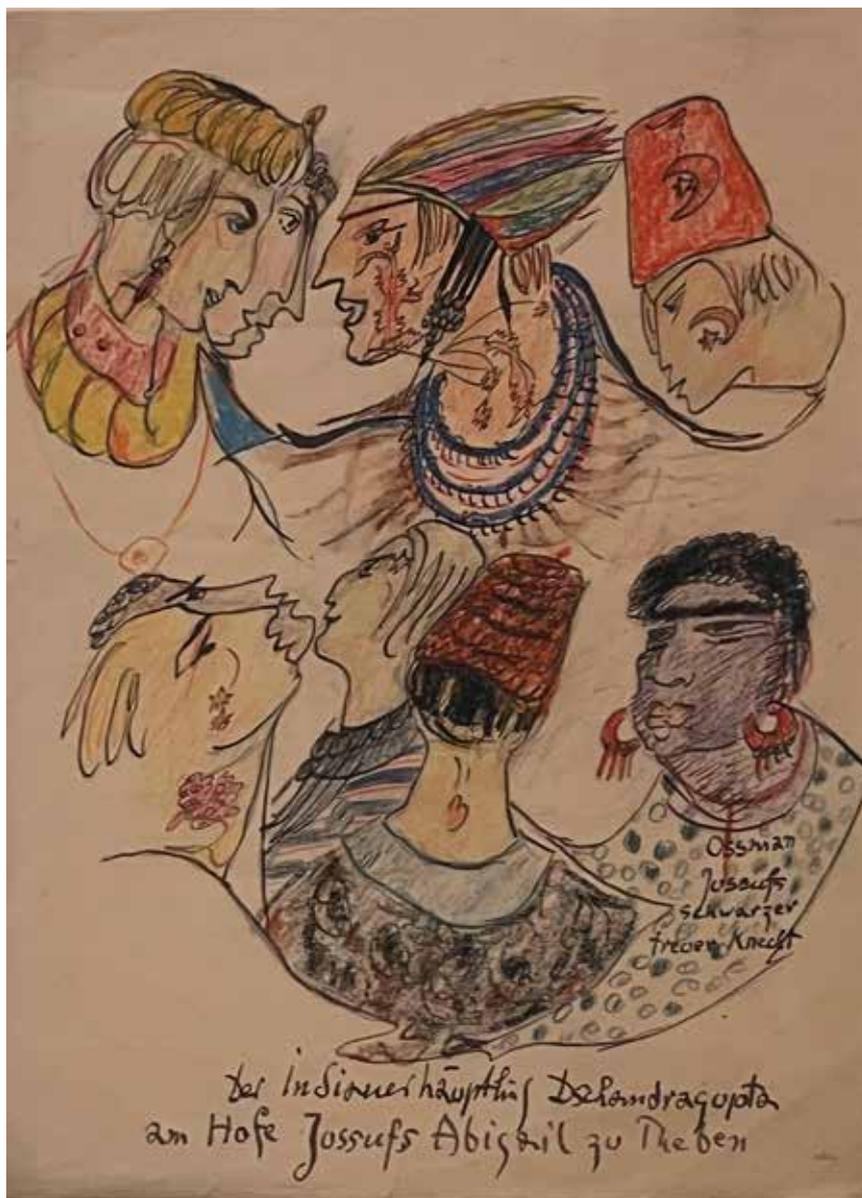
In Berlin beginnt sie zu zeichnen und zu schreiben und es entspinnt sich eine einzigartige Korrespondenz zwischen ihrem bildkünstlerischen und dem dichterischen Werk. Mit klaren Linien und collagiertem goldglänzendem Bonbonpapier (Blattgold könnte sie sich niemals leisten) schafft sie eine nahöstliche Märchenwelt, ihr „Tiba“, eine Welt voller Menschen, die ihr im wirklichen Leben von der Seite gehen. Die Eltern und alle Geschwister sterben früh. 1927 wird sie den Tod ihres Sohnes Paul verkraften müssen.

Der visuell scheinbaren Eindeutigkeit steht der spielerische und auch verspielte Umgang mit einer Sprache gegenüber, die polarisiert. „Gerade diese Sprachspiele offenbaren ihren scharfsinnigen Witz und intellektuellen Tiefgang“, sagt Paula Vosse, „Werke wie ‚Weltende‘ aus dem Jahr 1903 und ‚Mein blaues Klavier‘ von 1937 zählen bis heute zu den bedeutendsten der expressionistischen Lyrik.“

Karl Kraus und Franz Marc, der „Blaue Reiter“, mit dem sie als „Prinz Jussuf von Theben“ einen regen Briefwechsel führt, zählen zu ihren Unterstützern und Förderern. Rainer Maria Rilke und Franz Kafka dagegen können mit ihr gar nichts anfangen. Was ist das auch für eine Frau, die sich die Haare abschneiden lässt, sich als „Jussuf, Prinz von Theben“ (als der und nicht als Else Lasker-Schüler wird sie ans Bauhaus eingeladen) kostümiert und so nachts durch die Cafés der Weimarer Republik zieht. Ist das überhaupt eine Frau?

Ihr Leben lang erfährt die Jüdin Else Lasker-Schüler Antisemitismus. Tätlich angegriffen, emigriert sie in die Schweiz und reist von dort mehrfach nach Palästina. Dort ist sie auch, als 1939 der Zweite Weltkrieg ausbricht und kann nicht mehr zurück. Sie spricht kein Hebräisch, bleibt fremd. „Ichundich“ lautet der Titel eines 1940/41 entstehenden Dramenfragments, das nach Zugehörigkeit fragt. Else Lasker-Schüler stirbt am 22. Januar 1945 in Jerusalem, fünf Tage vor der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz.

Sie wird auf dem Jüdischen Friedhof am Ölberg in Jerusalem beigesetzt. Ihr Grab wird im Zuge der Teilung



Else Lasker-Schüler – „... am Hofe Jussufs Abigail zu Theben“

Jerusalems – der Ölberg kommt unter jordanische Verwaltung – zerstört. Nach der Eroberung Ostjerusalems wird ihr Grabstein neben einer Straße gefunden, die durch das Friedhofsgelände gebaut wurde. Ergänzt mit einer auf Hebräisch und Deutsch beschrifteten Tafel, erinnert er wieder an Else Lasker-Schüler. Ruhelosigkeit bis in den Tod.

Im Günter Grass-Haus bringt der Spagat zwischen historischer Einordnung und künstlerischer Würdigung das zeitlose Gesamtkunstwerk Else Lasker-Schüler zum Strahlen. Und auch das gelingt: Ein weiter Blick. Eine Ausstellung für alle zu kreieren, so hat man es sich vorgenommen. In den knappen Wandtexten sind von A wie Antisemitismus bis Z wie Zeitschrift unterstrichene und farblich hervorgehobene Begriffe zu entdecken, die als analoge Verlinkung in ausliegenden Begleitheften erläutert werden und das gewissermaßen zweisprachig, weil sowohl in niederschwelliger Fach- als auch in Jugendsprache, bei der tatsächlich eine jugendliche Praktikantin geholfen hat. Man kann sich heiter eingeladen fühlen zur Entdeckungsreise in ein Künstlerinnenleben. ●



## Veranstaltungen

### MITTWOCHSBILDUNG

**Die Bedeutung der frühen Kindheit für die Resilienzentwicklung!**

**Vortrag und Gespräch mit Prof. Dr. Martin Hafen**

Menschen reagieren unterschiedlich auf die Belastungen, denen sie im Laufe ihres Lebens begegnen. Das ist schon länger bekannt und unbestritten. Der Vortrag von Professor Hafen zeigt mit Bezug auf unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen auf, welche Bedeutung die erste Lebens-

phase und die nachfolgenden Kinderjahre für die Entwicklung von Lebenskompetenzen haben und wie sie die Widerstandsfähigkeit eines Menschen hauptsächlich prägen. Weiter wird wissenschaftlich gestützt ausgeführt, was die Eltern und die öffentliche Hand unternehmen können und sollten, um die Entwicklung der Resilienz aller bzw. möglichst vieler Kinder wirksam zu unterstützen.

Prof. Dr. Martin Hafen ist Sozialarbeiter und Soziologe und arbeitete von 2001 bis

zu seiner Pensionierung im Jahr 2023 an der Hochschule Luzern im Departement Soziale Arbeit. In seiner Dissertation in Soziologie erarbeitete er auf der Basis der soziologischen Systemtheorie nach Niklas Luhmann eine umfassende Reflexionstheorie der Prävention mit all ihren unterschiedlichen Themenfeldern.

Dienstag, 24.09.2025, 19 Uhr, Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstr. 5  
Eintritt frei

### RESOHILFE

**Neuer Vorstand**

Der Verein Resohilfe e.V., Tochter der Gemeinnützigen, hat seit seiner Mitgliederversammlung am 22. Mai 2025 einen neuen geschäftsführenden Vorstand. Folgende Personen wurden gewählt:

Erste Vorsitzende: Lena Alpay-Esch, Rechtsanwältin in Lübeck

Zweite Vorsitzende: Jannicka Sondag, Staatsanwältin in Lübeck

Schatzmeister: Alexander Kästner, über 30 Jahre Erfahrung als u.a. Leitung Finanz- und Rechnungswesen bei der Diakonie Nord Nord Ost

Sie lösen damit Brigitte Kreuder-Sonnen als erste Vorsitzende, Astrid Küther als zweite Vorsitzende und Jens Möller als Schatzmeister ab. Der bisherige Vorstand wurde von der Mitgliederversammlung mit Dank entlassen.

Rechtsfürsorge e.v. Resohilfe, Kleine Kiesau 8, 23552 Lübeck

### DEUTSCH-ITALIENISCHE GESELLSCHAFT

**Auf den Spuren von Johann Friedrich Overbeck in der ewigen Stadt  
Von Lübeck nach Rom**

**Vortrag von Dr. Brigitte Heise, Lübeck**  
Johann Friedrich Overbeck ist zweifellos Lübecks berühmtester Maler. Seine internationale Karriere machte er allerdings nicht in seiner Heimatstadt, sondern in Rom. Bereits 1806 – als Siebzehnjähriger – verließ er Lübeck, um zum Studium nach Wien zu gehen. Dort gründete er mit Gleichgesinnten den „Lukasbund“, eine erste sezessionistische Bewegung in der Kunst. Die jungen Leute wollten auf der Basis der christlichen Religion die Malerei revolutionieren. Das schien ihnen nur in Rom möglich, das sie nach dem spekta-

# SAVE THE DATE

DIE GEMEINNÜTZIGE lädt alle Mitglieder  
herzlich ein zur diesjährigen

## BERATUNGSVERSAMMLUNG

19. NOVEMBER 2025  
19 UHR

Unsere Einladung mit Informationen zur  
Anmeldung und die Tagesordnung finden Sie in  
der nächsten Ausgabe der Lübeckischen Blätter.



im Großen Saal der GEMEINNÜTZIGEN,  
Königstraße 5

kulären Bruch mit der Wiener Akademie 1810 erreichten.

Overbecks Bilder werden heute hoch gehandelt, dennoch ist seine streng religiöse Malerei nicht leicht zu vermitteln. Seinen Spuren in Rom zu folgen, heißt einerseits seinen Lebensweg nachzuvollziehen, zum anderen aber die Wurzeln und die Zielsetzung seiner Kunst zu verstehen. Rom wurde zu Overbecks Wahlheimat, aber stets fühlte er sich seiner Heimat tief verbunden. Das beweisen die vielen Briefe, die er nach Lübeck schrieb, und eines seiner Hauptwerke: „Italia und Germania“ – Sinnbild seines Lebens zwischen zwei Nationen.

Mittwoch, 17. September 2025, 19 Uhr  
VHS-Aula, Falkenplatz 10  
Eintritt 8 Euro/5 Euro DIG-Mitglieder

### **Neapolitanische Pizza Pizza-Kurs mit Vortrag von Gianmarco Martino, Lübeck**

Die im Neapel des 18. Jahrhunderts geborene Pizza hat die noch heute andauernde Eroberung der Herzen auf sämtlichen Kontinenten der Welt längst sichergestellt. Im Vergleich zu anderen, aus vielen Kulturen bekannten belegten Fladenbrotarten, wartet sie mit einem individuellen Herstellungsprozess auf, dem – zur Wahrung der Tradition – durch die Associazione Verace Pizza Napoletana (AVPN) enge Grenzen gesetzt werden. Dies soll Qualität, Geschmack und Haptik der Pizza auf hohem Niveau gewährleisten.

In diesem Kurs vermittelt Gianmarco Martino den Teilnehmer\*innen das Wissen über die Zutaten, deren Dosierungen und die notwendigen Schritte für die Herstellung eines neapolitanischen Pizzateigs. Darüber hinaus zeigt er die Parameter auf, die für ein garantiertes Gelingen zu beachten sind.

Im praktischen Teil des Kurses werden vorbereitete Teiglinge durch die Teilnehmer\*innen zu Pizzen verarbeitet, in einem Pizza-Ofen gebacken und gemeinsam verzehrt.

Dienstag, 23. September 2025, 18 Uhr  
K-Punkt Lübeck, Parade 4  
Teilnahmegebühr: 35,00 Euro/ 25,00 Euro DIG-Mitglieder.  
(Begrenzte Teilnehmerzahl/Anmeldung unter [dig@gianmarcomartino.com](mailto:dig@gianmarcomartino.com))

## **In eigener Sache**

# **Neue Schriftleitung: Sabine Spatzek**

**S**eit dem 1. September hat die Gemeinnützige eine neue Mitarbeiterin: Die gelernte Journalistin Sabine Spatzek übernimmt die Schriftleitung der Lübeckischen Blätter.

Sabine Spatzek, geboren 1966 in Münster, hat Linguistik, Spanisch und Neuere Deutsche Literatur in Berlin studiert. Nach ihrem Magisterabschluss mit einer Arbeit über das damals noch neue Thema „Interkulturelle Kommunikation“

ging sie zunächst für ein Praktikum zur Schwäbischen Zeitung in Ulm – und wusste dort vom ersten Tag an, dass sie ihren Traumberuf gefunden hatte. Für ein Redaktionsvolontariat bei den Kieler Nachrichten zog sie ein Jahr später in den Norden. Bei den KN wurde sie Kulturredakteurin, ein Ressort, das ihr auch später als Lübeck-Korrespondentin der KN immer besonders am Herzen lag. Es folgten Tätigkeiten als Redakteurin bei der Industrie- und Handelskammer und als Pressereferentin beim Roten Kreuz in Hamburg und Lübeck. Inzwischen ist Sabine Spatzek wieder freiberuflich als Redakteurin, Text- und Fotojournalistin für verschiedene Auftraggeber tätig.

Die Lübeckischen Blätter hat sie gelesen und beobachtet, seit sie vor über 25 Jahren nach Lübeck kam. Da sie sich sehr für das Kulturleben interessiert, waren die Lübeckischen Blätter immer eine Bereicherung für sie, vor allem die Ausstellungsbesprechungen und Theaterkritiken. Nun empfindet sie es als Ehre, dass sie als Schriftleiterin dieser im 190. Jahrgang erscheinenden Zeitschrift tätig sein darf. „Wer kann denn schon so etwas von sich behaupten?“, sagte sie in einem unserer Gespräche. Sie hat den Anspruch, die Lübeckischen Blätter mit uns weiter in Richtung des 200. Jahrgangs zu führen, da sie von der Wichtigkeit dieses Mediums für die Gemeinnützige überzeugt ist.

Wir haben Sabine Spatzek auf der vergangenen Redaktionssitzung in unserem Team begrüßen können und freuen uns auf die Zusammenarbeit! ●

**Doris Mührenberg**  
Vorsitzende des Redaktionsausschusses





Die neuberufenen Professorinnen und Professoren der Uni Lübeck mit dem Präsidenten der Universität, Prof. Helge Braun, und den Vertreterinnen und Vertretern der Gemeinnützigen auf der Treppe des Gesellschaftshauses.

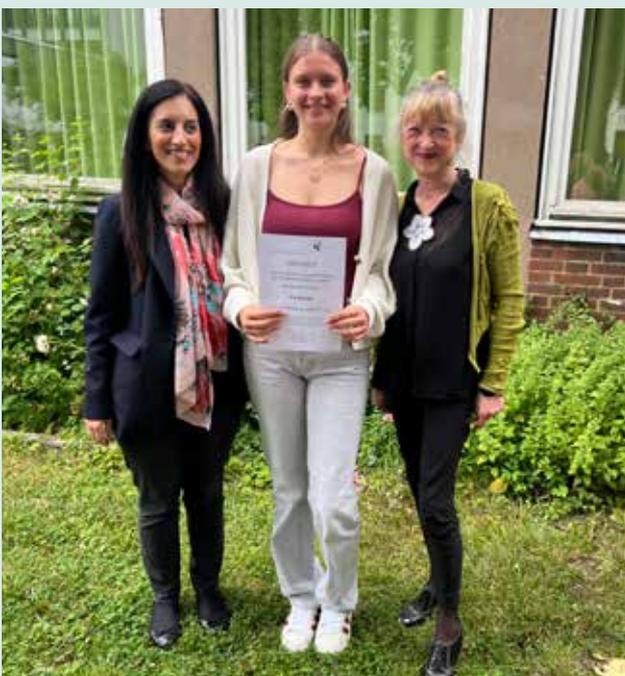
## Neue Uni-Professoren in der Stadtgesellschaft begrüßt

Schon zum zehnten Mal fand in Zusammenarbeit zwischen Uni und der Gemeinnützigen im Großen Saal des Gesellschaftshauses ein zugleich festlicher als auch unterhaltsamer Abend zur Begrüßung der neuberufenen Professorinnen und Professoren der Universität zu Lübeck statt. Die Bandbreite der Ämter der Vorgestellten spiegelt gut die Vielfalt der Uni-Institutionen wider, die längst nicht mehr eine reine Medizin-Uni ist. So waren klinische Fächer vertreten, aber auch die Gesundheitswissenschaften, medizinische Grundlagenwissenschaften oder neue Institute wie Robotik und Ökonomie.

Von Vorsteherinnen und Vorstehern der Gemeinnützigen wurden folgende Neuberufene in lockeren und lebendigen Dialogen vorgestellt: Prof. Dr. Marina Weckend (Institut für Gesundheitswissenschaften, Fachbereich Hebammenwissenschaft), Prof. Dr. med. Anja M. Boos (Klinik

für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie, Handchirurgie und Schwerbrandverletzententrum), Prof. Dr. med. Tobias Lange (Institut für Anatomie), Prof. Dr. rer. nat. Tanja Zeller (Institut für Kardiogenetik), Prof. Dr. med. Jens Minnerup (Klinik für Neurologie), Prof. Dr. med. Stefan Kopf (Medizinische Klinik I), Prof. Dr. rer. pol. Alexander Kuhlmann (Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie, Fachbereich Gesundheitsökonomie) sowie Prof. Dr.-Ing. Julia Starke (Institut für Robotik und Kognitive Systeme).

Vorgestellt wurden die Neuberufenen durch die Vorsteherinnen der Gemeinnützigen Antje Falk, Antje Peters-Hirt, Angelika Richter sowie dem Direktor der Gemeinnützigen, Prof. Dr. Karl Klotz. Großen Beifall fand auch die musikalische Umrahmung der Veranstaltung: Es sangen Jutta Ribbentrop und Johannes Nielsen, begleitet am Klavier durch Samuel Choi, alle aus der Musikschule der Gemeinnützigen. ●



Ina Becker mit Antje Peters-Hirt (rechts) und Nurcan Korkmaz

## CJB-Prämie geht an zwei engagierte Schülerinnen

Ina Becker und Friederike Strieder, Schülerinnen des 13. Jahrgangs am Carl-Jacob-Burckhardt-Gymnasium, teilen sich in diesem Jahr die Prämie der CJB-Stiftung. Beide haben sich als Schülersprecherinnen, aber auch auf vielfältige andere Weise für die Belange der Schülerinnen und Schüler und der Schule insgesamt eingesetzt.

Antje Peters-Hirt, Vorsteherin der Gemeinnützigen, überreichte Ina Becker (Friederike Strieder war leider erkrankt) ihre Urkunde und Prämie im Rahmen einer Feierstunde am Gymnasium. Sie zeigte sich beeindruckt vom großen Engagement beider Schülerinnen, das sie häufig gemeinsam ausüben. „Deshalb lag es nahe, zwei Preisträgerinnen vorzuschlagen.“

Die Vorsteherin legte den Anwesenden die Lektüre von Thomas Manns Radioansprachen „Deutsche Hörer!“ ans Herz, neu editiert mit einem Vor- und Nachwort der jungen Autorin Mely Kiyak. Dieses Buch erhielten die beiden Preisträgerinnen denn auch als Wegbegleitung. ●

# „800 Jahre Schlutup“ übertraf die Erwartungen



Die Festmeile wurde zur Wandelmeile

Für die Schlutuper war es der kulturelle und gesellschaftliche Höhepunkt dieses Jahrzehnts: Bei der Festwoche „800 Jahre Schlutup“ präsentierte sich der Stadtteil an zehn Tagen im Juli von seiner schönsten Seite. Gefeierte wurde mit einem umfangreichen musikalischen Programm, Vorträgen, Vorführungen, sportlichen Ereignissen und vielem mehr.

„Wir denken groß“ lautete die Parole beim Gemeinnützigen Verein Schlutup (GV), der die Veranstaltung maßgeblich plante. Wichtig war dem GV-Vorsitzenden Achim März und seinen Mitstreitern, dass dabei alle Altersgruppen angesprochen wurden. Dank vieler Zuwendungen konnte auf Eintrittsgelder verzichtet werden – neben Mitteln der Kulturstiftung der Hansestadt Lübeck, der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck und der Possehl Stiftung erhielt der GV auch seine bislang größte private Einzelspende, die maßgeblich zum Gelingen des Festes beitrug.

Eingerahmt wurde die Festwoche von zwei hochkarätigen Konzerten in der Fischerkirche St. Andreas. Das Eröffnungskonzert, veranstaltet von Michael P. Schulz zusammen mit der Xaver & Philipp Scharwenka-Gesellschaft, brachte unter anderem eine eigens für den Anlass komponierte Uraufführung und ein 1930 in Schlutup komponiertes Werk



Achim März (rechts) und Titus Heldt mit Schlutup-Bier

anlässlich Schlutup 800 angeschafft, gerne als Souvenir mit nach Hause genommen. Begehrt war auch das von einer Lübecker Brauerei gebraute Bier „Schlutup 800“.

Viele Angebote und Akteure könnten noch aufgezählt werden, wenn es hier nicht an Platz dafür fehlen würde. Die Willy-Brandt-Schule, der Jugendwanderkutter, der Hundesportverein HSC Hanseat Lübeck, die „Initiative Netzewiese“, die Freiwillige Feuerwehr und viele, viele mehr trugen zum Gelingen des Jubiläumsfestes bei. Ob Modenschau oder „Hein Baa vertellt op Platt“ mit Fischermeister Heinrich Bade, das Konzert der Koasters an dem Ort, wo 1963 ihre Karriere begann oder

das Fußballspiel der Traditionsmannschaft des Hamburger SV gegen eine Auswahl des TSV Schlutup (der HSV gewann knapp mit 5:4 Toren): Von vielen Ereignissen wird man in Schlutup noch lange sprechen.

Intensive, Monate andauernde Vorbereitungen waren nur zu leisten, weil ein sehr engagierter Kreis ehrenamtlicher Enthusiasten stets an das Gelingen geglaubt hat und schlussendlich von einer Schar Helfender unterstützt wurde. Erschöpft, aber überglücklich gilt es abschließend zu vermelden, dass die eingangs als Höhepunkt des Jahrzehnts betitelte Festwoche ihrem Ruf absolut gerecht wurde und viele Menschen die Tage in bester Erinnerung behalten werden. ●

# Achtung „Opernbaustelle“!

## Mit der Taschenoper Lübeck zu neuen Geschichten

Von Karin Lubowski

Wenn „Baustelle“ angekündigt wird, ist Ärger nicht weit. Es gibt jedoch eine Ausnahme, und bei der ist Spaß und positive Spannung garantiert: Die „Opernbaustelle“ der Taschenoper Lübeck (TOL), bei der sich die TOL zusammen mit Schulklassen an ein Musik-Projekt macht. Wie bitte – sehr junge Leute + Oper = Spaß? Aber ja, seit 14 Jahren! Das war gerade wieder beim Finale des diesjährigen Wettbewerbs zu erleben. Laut und fröhlich ging es zu im Kolosseum, wo sich sieben Klassen aus fünf Schulen mit drei Kurzopern und vier Video-Trailern dem Wettbewerb stellten.

Und auch die TOL selbst wurde ausgezeichnet. Das Team um Taschenintendantin Margrit Dürr und den Musikalischen Leiter der Taschenoper, Julian Metzger, nahm den mit 2000 Euro dotierten Berger-Sörensen-Preis für Musikvermittlung 2025 der Deutschen Orchester-Stiftung entgegen.

„Mit dem Berger-Sörensen-Preis wollen wir gezielt Projekte sichtbar machen, die junge Menschen nachhaltig für Musik begeistern – und das jenseits klassischer Vermittlungsformate“, erläutert Andreas Bausdorf, Geschäftsführer der Deutschen Orchester-Stiftung, den Hintergrund der Auszeichnung und bescheinigt der TOL-Opernbaustelle, dass hier kreative Teilhabe, künstlerische Qualität und gesellschaftliche Relevanz zusammenfinden. Wohl wahr. Als Bausdorf und der Preis-Stifter Hanko Berger die Auszeichnung überreichen, geschieht das mittendrin im gerade Gelobten. Musiknummern aus „Der Vampyr“ von Heinrich Marschner waren in diesem Jahr die Inspirationsquellen für neue Geschichten um eine alte Oper.

Da wird bei den Video-Trailern aus Marschners Jagd nach frischem Blut eine Zeitreise ins Mittelalter mit dem Ziel, die Welt der Gegenwart zu retten (Albert-Schweitzer-Schule).



Berger-Sörensen-Preis für die TOL:  
Margrit Dürr, Hanko Berger, Andreas  
Bausdorf, Julian Metzger (v.l.n.r.)

Eine Klasse der Baltic-Schule reist in eine zerstörte Zukunft und mit dem Katharineum dagegen geht es in die Vergangenheit und damit zur Chance, eine Familie wieder zu vereinen. Den ersten Platz bei den Video-Beiträgen ergattert sich eine Klasse der Ernestinenschule, die den Widerstand der Tochter eines Diktators thematisiert.

Bunt und Bühnenfüllend wird es mit den drei Live-Performances, bei denen eine weitere Klasse der Baltic-Schule mit dem blutig endenden Kampf zweier Clans siegt. Auf den Plätzen folgt eine fatale Wette um die Macht im Königreich, die sich am Ende ein Affe erschleicht (Carl-Maria-von-Weber-Schule, Eutin) und die Geschichte einer bösen, mit Zauberkräften ausgestatteten Schulleiterin.

Personell unterstützt werden die Schülerinnen und Schüler auf der Bühne von Tobias Hagge (Bass), Clemens Wiencke (Piano) und – Überraschung! – dem Regisseur Jakob Mink, der zum Gaudium des jugendlichen Publikums körperlich die Partien der plötzlich erkrankten Sopranistin Natalie Helgert übernimmt. Für den Gesang ist wenige Stunden zuvor aus Berlin die Opernbaustellen-erfahrene Marie Sofie Jacob ange-reist, die von der Seite aus singt.

Gewinner sind am Ende alle Akteure und Akteurinnen der Opernbaustelle 2025. Den Schülerinnen und Schülern steht der Spaß an der Arbeit in die Gesichter geschrieben, dem TOL-Team auch. Das feiert in diesem Jahr 20 Jahre Taschenoper Lübeck (wir berichteten) und wird längst weit über die Grenzen Lübecks hinaus wahrgenommen. Auf [www.taschenoper-luebeck.de](http://www.taschenoper-luebeck.de) sind u.a. TV-Beiträge für Deutschlandfunk Kultur und Schleswig-Holstein-Magazin über das Opernbaustellen-Finale 2025 einzusehen. Das Format war nominiert z.B. für den „Junge Ohren Preis“ und eingeladen zum Education-Programm der Berliner Philharmoniker. ●



Eine Bühne voller Siegerinnen und Sieger, in der ersten Reihe die erstplatzierten Schülerinnen und Schüler der Baltic-Schule

# Elsa Asenijeff – Die weibliche Stimme der Lust

## Litterarisches Gespräch mit Margret Greiner

Von Jutta Kähler

Es passiert selten, dass sich nach einem Vortrag 45 Minuten lang ein so ausgeprägtes Frage- und Gesprächsbedürfnis im Publikum zeigt. Die Münchner Autorin Margret Greiner, schon mehrfach in der Gemeinnützigen zu Gast, stellte ihr neuestes Buch vor: „In mir tobt und brodelst stets etwas Gefährliches – Das Leben der Elsa Asenijeff“, die erste Biografie dieser Frau. Dass sich ein derart anregender Abend ergab, war der überzeugenden Lesung aus diesem Buch zu verdanken, die Margret Greiner mit ausgewählten Kommentaren zu Leben und Werk Elsa Asenijeffs verband. Ihr besonderes Anliegen ist es, Elsa dem Vergessen zu entreißen, sie nicht allein als Gefährtin und Muse des gefeierten Bildhauers, Malers und Grafikers Max Klinger darzustellen, sondern sie als expressionistische Schriftstellerin von Erzählungen und Gedichten zu würdigen und ihr so die eigene Stimme zurückzugeben.

Elsa Maria von Packeny (1867-1941) wächst in einem großbürgerlichen Haus in Wien auf, fällt schon als kleines Mädchen durch ihr Talent auf, Gedichte zu deklamieren. Sie heiratet, eher gezwungenermaßen, einen reichen, älteren Bulgaren, wird in Sofia nie recht heimisch, verliert ihren kleinen Sohn Asen, dessen Vorname dann zu ihrem Namen wird: Asenijeff. Sie geht zum Studium nach Leipzig, einem Zentrum der damaligen Wissenschaft, lässt den zweiten Sohn bei den Großeltern zurück, lässt sich scheiden und begegnet Max Klinger: der Beginn einer langjährigen, leidenschaftlichen Beziehung. Extravagant, für manche zu schrill, kann sie sich ein luxuriöses Leben leisten. Kurt Pinthus feiert sie als Frau, deren „Schönheit, Geist und Kunst um das Jahr 1900 in allen künstlerischen Zirkeln Deutschlands“ bewundert wurde. Mit Pinthus und Hasenclever gehört sie zu den Begründern des literarischen Expressionismus, Else Lasker-Schüler, Richard Dehmel und seine Frau Ida zählen zu ihrem Freundeskreis. Eine Heirat kommt für Klinger nicht in Frage, die gemeinsame Tochter wird in Frankreich aufwachsen.

Eine Revoluzzerin? Das war Elsa wohl nicht, wie Margret Greiner erläuterte, trotz des langen Briefes zur Frauenfrage, den sie noch als Studentin an Prof. Bücher schreibt. Da ist man mitten in einer Zeit, in der das „Gleichheitsfieber“ alle erfasste. Elsa ist da eher eine Vertreterin der „Differenztheorie“. Eindrucksvoll wirkten die heute noch heute erstaunlichen Texte Elsas, in denen sie ein Bekenntnis zu Lust und Wollust formulierte, die Frau zum Subjekt der Lust wurde:



Margret Greiner

„die Entdeckung neuer Weiblichkeit“. Damit ist sie wesentlich mehr als eine femme fatale. Beeindruckend sei da doch eher ihre Werkbeschreibung von Klingers opus magnum, der Beethovenskulptur, wie Margret Greiner betonte.

Mit Klingers Heirat mit einer 36 Jahre jüngeren Frau, dem Schwinden finanzieller Mittel beginnt Elsas sozialer Abstieg, bis sie schließlich, ohne je untersucht worden zu sein, wegen „Querulantentums“ in eine geschlossene Anstalt eingewiesen wird. Zwanzig Jahre lebt sie in verschiedenen Anstalten. Da hat die Öffentlichkeit sie längst vergessen. Das Schreiben gibt sie auch in der letzten Station ihres Lebens, der „Korrekptionsanstalt für asoziale und arbeitsunwillige Erwachsene“ in Bräunsdorf nicht auf. Dort kann sie mit der Tochter des Anstaltsleiters, der sie wohl letztlich vor der Euthanasie bewahrte, Spaziergänge unternehmen. Dieser Hilde ist es zu verdanken, dass die Texte aus dieser Zeit erhalten blieben. Sie übergab sie dem Pfarrer des Ortes. Die politische Entwicklung, Diktatur und Krieg – damit setzt Elsa sich bis zum Schluss auseinander. 1941 stirbt sie. Heute erinnert sich nicht nur Leipzig an sie, zuletzt mit einem Symposium an der Universität im Februar. Margret Greiner kommt dabei ein großes Verdienst zu. Das Erinnern umfasst nicht allein Elsas Leben, sondern immer mehr auch ihre sprachlich-literarische Kraft. ●



### Literatur:

Margret Greiner: „In mir tobt und brodelst stets etwas Gefährliches“. Das Leben der Elsa Asenijeff. München (btb – Penguin Random House Verlagsgruppe) 2025

## Chronik Juni (2. Hälfte)

Von Doris Mührenberg

**15.** Es verstirbt im Alter von 80 Jahren der Herrenschauspieler Hans-Jürgen Frick, bekannt für sein Geschäft in der Beckergrube. Ehrenamtlich war er lange für den Handelsverband Nord tätig, zunächst als Vorsitzender der Verbandsregion Lübeck und ab 2002 als Präsident und hat sich engagiert für die Belange der Einzelhändler eingesetzt.

**17.** Im Gewerbegebiet Roggenhorst in der Taschenmacherstraße laufen beim Beladen eines Lkws 300 Liter Schwefelsäure aus, dadurch droht die Gefahr, dass das angrenzende Kanalnetz kontaminiert wird, in einem aufwendigen Einsatz wird dieses verhindert. ••• Die Symbolfigur des Lübecker Stadtteils Kücknitz, die Bronzefigur eines Hahns, steht nach erfolgter Sanierung wieder an seinem Platz.

**19.** Im Alter von 90 Jahren stirbt der Lübecker Bauunternehmer Günter „Molle“ Schütt. Er war eng mit dem VfB Lübeck verbunden, zunächst als Aktiver in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts mit 179 Pflichtspielen und 33 Toren für den Verein. 1990 wurde er Vorsitzender des neu gegründeten Wirtschaftsrats. In dieser Zeit stieg der Verein zunächst in die Oberliga, dann in die 2. Liga auf. Unter Schütts Federführung entstanden die neue Haupttribüne und die bundesligataugliche Flutlichtanlage. ••• Es verstirbt im Alter von 71 Jahren Prof. Dr. Dr. h.c. Rolf Peter Hilgenfeld, international anerkannter Experte in der Virusforschung, zuletzt als Seniorprofessor am Institut für Molekulare Medizin der Uni und des UKSH auf dem Campus Lübeck tätig. Seit 2003 in Lübeck, leitete er bis 2020 das Lübecker Uni-Institut für Biochemie. Er forschte früh über HIV und Corona-Viren und konnte während der SARS-Pandemie 2002/2003 grundlegende Erkenntnisse zur Entwicklung eines ersten Hemmstoffs

veröffentlichen. So wurde er als Koryphäe ein international gefragter Ratgeber während der Corona-Pandemie. ••• Das Car-Sharing boomt in der Hansestadt, Stattauto bietet jetzt rund 150 Fahrzeuge an 62 Stationen an.

**20.** Es verstirbt im Alter von 76 Jahren Holger Bull, ehemaliger Kreisschulsportbeauftragter der Hansestadt Lübeck, der sich vor allem auch beim Staffeltag der Lübecker Schulen eingebracht hat, so war er für alle „Mr. Staffeltag“. Er war Mitglied im Ausschuss für Schule und Sport in der Bürgerschaft, Lehrer an der Emanuel-Geibel-Schule, engagierte sich auf der Travemünder Woche, im Verein und in der Stiftung „Rettet die Passat“, war Vorstand des Kreisschwimmverbandes Lübeck und hat so Sportgeschichte in Lübeck geschrieben. ••• Die Hansestadt hat bei der diesjährigen Energie-Olympiade für ihr Projekt „Neugestaltung Beckergrube – Mobilitätswende und Strukturwandel im resilienten Stadtraum“ einen ersten Preis erhalten, vergeben von der Gesellschaft für Energie und Klimaschutz Schleswig-Holstein (EKSH).

**22.** Ein zweiter Film in Spielfilmlänge von „Morden im Norden“ wird in Lübeck gedreht. ••• Der Festzug zum 177. Lübecker Volks- und Erinnerungsfest mit Tausenden von Schaulustigen zieht durch Lübeck.

**26.** Die 29. Handball Days mit 7.500 Aktiven finden in Lübeck statt. ••• Die Schotterfelder an der Untertrave, deren Belag zur Beschädigung der Oldtimer-Schiffe führten, werden durch neue Bodenbeläge ersetzt. ••• Die Diakonie Nord Nord Ost hat den Lindenteller so bepflanzt, dass die Blumen ein Peace-Zeichen ergeben.

**27.** Der 34-jährige Lübecker Tim Klüssendorf wird auf dem Bundesparteitag der SPD in Berlin zum Generalsekretär der SPD gewählt. Er erhält bei 595 abgegebenen Stimmen 540 Ja-Stimmen und damit 90,76 % Zustimmung.

**28.** Das neue Figurenmuseum Kolk 17 wird eröffnet.

## Chronik Juli

Von Doris Mührenberg

**1.** Die 30-jährige Finja Berger übernimmt von ihren Eltern die Leitung der beiden Lübecker Jugendherbergen „Vor dem Burgtor“ und „Altstadt“.

**2.** In einem Wohnblock in Buntekuh sind die Zustände für die Mieter\*innen unerträglich geworden, Tauben verenden in leerstehenden Wohnungen, Fahrstühle funktionieren nicht.

**3.** Es findet die zweite Tagung der Arbeitsgemeinschaft Historische Städte in diesem Jahr statt, diesmal in Lübeck, teilnehmende Städte sind Bamberg, Görlitz, Lübeck, Meißen, Regensburg, Stralsund. ••• Lübeck hat ein Taubenproblem, vor allem im Bahnhof, auf dem Markt und vor dem Holstentor. ••• Der Übergangsgarten wird auf dem Koberg eröffnet.

**4.** In Schlutup beginnen die Feierlichkeiten anlässlich des 800-jährigen Geburtstages der ehemaligen Fischersiedlung.

**5.** Die Huxstraße feiert unter dem Motto „Istanbul zu Gast“ ihr Straßenfest. ••• Jetzt gibt es auch auf einem Spielplatz in St. Jürgen ein Rattenproblem.

**8.** Der 62-jährige Thomas Buhck wird auf der Vollversammlung zum neuen Präses der IHK gewählt und tritt die Nachfolge des im April verstorbenen Hagen Goldbeck an.

**10.** Es werden 13 Übergangsbänke aufgestellt, die einladen, sich über den Wandel in der Innenstadt auszutauschen, sie sind mit QR-Codes ausgestattet, die Umfragen und Infos zum Projekt „Übergangsweise“ enthalten.

**11.** Ein Symposium beschäftigt sich mit der Frage, ob die Pflege alter und kranker Menschen im Heiligen-Geist-Hospital als immaterielles Kulturgut der UNESCO anerkannt werden kann.

**15.** Renate und Karl-Heinz Nagel aus Kücknitz feiern das Fest der Eisernen Hochzeit.

**16.** Die Lübecker Feuerwehr erhält vier neue Löschfahrzeuge, um auch Vegetationsbrandbekämpfung gewährleisten zu können.

**17.** In der MuK findet das 16. Lübecker Schachturnier der Schulmannschaften mit rund 500 Schüler\*innen aus Lübeck und Umgebung statt.

**18.** Mit den Worten „Heißt Flagge!“ eröffnet Bürgermeister Jan Lindenau die 136. Travemünder Woche, zu der es von Nordbrief eine Sonderbriefmarke in limitierter Auflage gibt.

**19.** Im Alter von 75 Jahren verstirbt der ehemalige Bundestagsabgeordnete Reinhold Hiller. Der Diplomhandelslehrer war 55 Jahre in der Lübecker SPD, die ihn als Brückenbauer zwischen Ost und West würdigt. Von 1983-2002 saß er für Lübeck im Bundestag, später einige Jahre in der Bürgerschaft. 2000 erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande. ••• Rund 80 Teilnehmende starten auf der Trave beim „Sieben Türme SUP-Race“, das im Rahmen

der Travemünder Woche Premiere feiert. ••• Die Telekom baut die öffentlichen Telefone ab, nach 144 Jahren verschwinden sie auch in Lübeck.

**22.** Bis zum 5. September ist die Mühlenbrücke stadteinwärts gesperrt.

**23.** Bei einem Kellerbrand in einem Mehrfamilienhaus in der Langeneßallee müssen 48 Menschen über Leitern und mit Fluchthauben gerettet werden. ••• Der Rotspon Cup geht nach Kiel! Bürgermeister Jan Lindenau verliert gegen den Kieler Oberbürgermeister Dr. Ulf Kämpfer.

**24.** Im Travemünder Fischereihafen geraten zwei Männer in Streit, der eine stürzt nach einem Faustschlag ins Gesicht ins Wasser und muss gerettet werden. ••• Der Lübecker Kneipenchor tritt in Travemünde auf. ••• Im Foyer des Rathauses weisen die im 19. Jahrhundert eingebauten Trägerelemente schwere Schäden auf. ••• Schüler\*innen der dritten und vierten Klasse der Johannes-Prassek-Schule sammeln für die Obdachlosenhilfe Lübeck e.V.

**25.** Das Europäische Handsemuseum begrüßt den millionsten Gast.

**26.** Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen Weiche Flensburg 08 mit 5:2. ••• Der VfB Lübeck gewinnt gegen den Bremer SV mit 2:0. ••• Eine 27-jährige Frau

wird verhaftet wegen des Brandes am 29. Mai mit zwei Toten in einem Mehrfamilienhaus in St. Lorenz Süd. ••• Der Verein AGIL (Antigraffiti-Initiative Lübeck) und die OzD haben in einem gemeinsamen Projekt 14 verschmutzte Stromkästen in der Altstadt gereinigt und kreativ bemalt.

**27.** Es wird wieder vermehrt der extrem selten gewordene Großfalter Schwalbenschwanz in Biotopen und naturnahen Gärten gesehen. ••• Der SPD-Ortsverein St. Gertrud Süd feiert sein 20-jähriges Bestehen. ••• An der TH Lübeck wird der Studiengang Informationstechnologie und Design zulassungsfrei. ••• Die seit 128 Jahren bestehende Bäckerei Junge verkauft die Mehrheit des Unternehmens an die Firma Egeria und ist somit kein reines Familienunternehmen mehr, Produktionsstandorte und Filialen bleiben erhalten.

**28.** Bis zum 1. August findet in Lübeck die Internationale Tagung der Deutschlehrer und Deutschlehrerinnen mit 2.740 Teilnehmenden aus über 100 Ländern unter dem Motto „Vielfalt wagen mit Deutsch“ statt. ••• Eine Seniorin händigt nach einem Schockanruf den Betrügnern rund 25.000 Euro aus.

**29.** Die 136. Travemünder Woche endet mit einer Besucherzahl von 540.000 bis 550.000. ••• Ein Radfahrer wird in St. Gertrud bei einem Verkehrsunfall schwer verletzt. ●

## KANZLEI AM KLINGENBERG

### RECHTSANWÄLTE FACHANWÄLTE NOTARE



**KARSTEN MIHR**  
RECHTSANWALT  
FA Bau- und ArchitektenR

**KARSTEN ZÜLOW**  
RECHTSANWALT  
FA FamilienR  
FA Miet- und WohnungseigentumsR

**ELLEN KLOTH**  
RECHTSANWÄLTIN  
FA ArbeitsR  
FA Miet- und WohnungseigentumsR  
Mediatorin

**STEFAN RAMIEN**  
RECHTSANWALT | NOTAR  
FA ErbR

**DIERK EBERHARDT**  
RECHTSANWALT | NOTAR  
FA VerkehrsR  
ADAC Vertragsanwalt

**GERRIT KOCH**  
RECHTSANWALT | NOTAR  
FA Bau- und ArchitektenR

**OLIVER DEDOW**  
RECHTSANWALT  
FA StrafR  
FA VerkehrsR

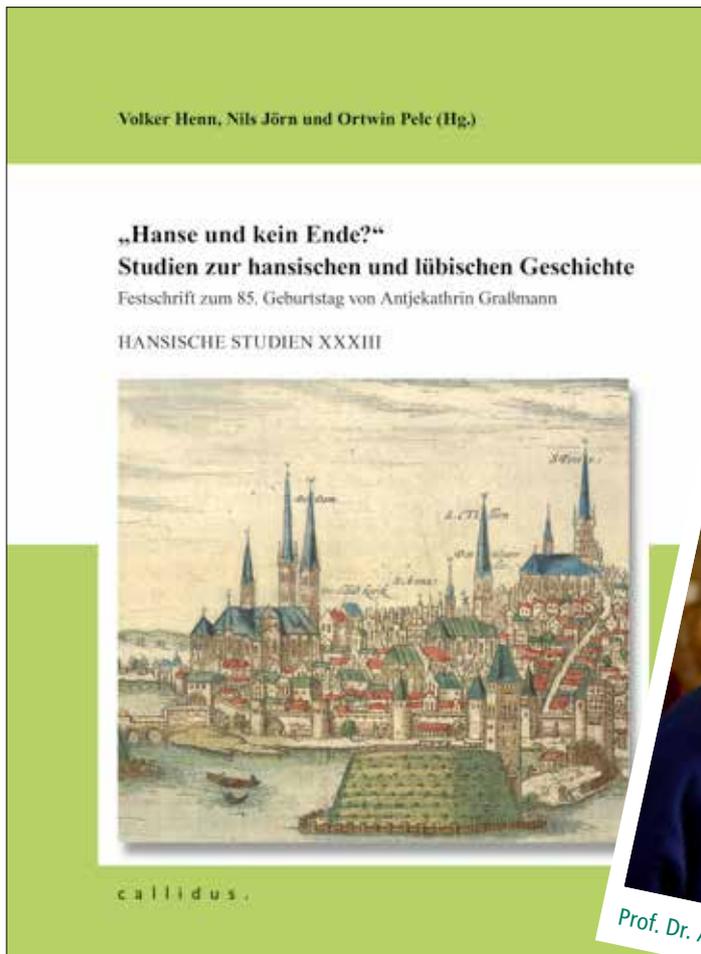
**BRODER GUST**  
RECHTSANWALT | NOTAR  
FA VersicherungsR

**KLINGENBERG 7-9 · 23552 LÜBECK · Telefon 0451 70 22 00 · [www.ra-klingenberg.de](http://www.ra-klingenberg.de)**

# Neue Fragen, neue Sichtweisen

## Festschrift für Antjekathrin Graßmann zur hansischen und lübischen Geschichte

Von Thomas Markus Leber



Prof. Dr. Antjekathrin Graßmann

Vor Kurzem feierte die langjährige Leiterin des Lübecker Stadtarchivs, Antjekathrin Graßmann, den 85. Geburtstag. Die Historikerin gilt als herausragende Expertin für die Spätzeit der Hanse im 16. und 17. Jahrhundert. Namhafte nationale und internationale Hanseforscher nahmen den Geburtstag zum Anlass, aktuelle Studien zur hansischen und lübischen Geschichte in einer Festschrift zusammenzutragen. Volker Henn, Nils Jörn und Ortwin Pelc sind Herausgeber.

Die Festschrift belegt die Dynamik in der aktuellen Hanseforschung sowie die Notwendigkeit, die hansegeschichtliche, wie auch die eng mit ihr verbundene stadteschichtliche Forschung stetig fortzuschreiben. Neue Fragestellungen eröffnen neue Sichtweisen, neu erschlossene Quellen führen zu neuen Erkenntnissen. Auch neue Technologien, insbesondere digitale Verfahren sind relevant, wie die Lübecker Historikerin und Leiterin der For-

schungsstelle Hanse, Angela Huang, im Beitrag „Lübeck und die Hanse im 17. Jahrhundert“ darlegt.

Insgesamt sind es 15 Beiträge, in denen aus unterschiedlichsten Blickwinkeln neues Licht auf das breite Themenspektrum der hansischen und lübischen Geschichte geworfen wird. Beschrieben wird der Umgang mit inneren und äußeren Konflikten der Hanse ebenso wie das Verhältnis zum Reich oder das Zusammenwirken mit geistlichen Landesherren. Thematisiert werden darüber hinaus unter anderem die hansische Geschichtsschreibung, die rechtliche Praxis der Nachlassverwaltung eines Kaufmanns,

das rechtliche Rüstzeug eines Schonenvogtes, die Trave-Sicherung zum Schutz des Lübecker Handels sowie die Aussagekraft der Lübecker Klostersiegel.

Stets werden der aktuelle Stand der Forschung sowie Ideen für die Umsetzung vor- und neue Perspektiven für die Hanseforschung herausgestellt. Beispielhaft sei hier auf den Beitrag des Historikers Nils Jörn aus Wismar „Das Wendische Inventar“ verwiesen. Bereichernd ist auch der Beitrag des Lübecker Historikers und Archivars Jan Lokers, der einen Bericht des Lübecker Admirals Friedrich Knevel über die Eroberung der „Mars“ im Jahre 1564 sowie das „Nachleben einer Schlacht“ detailreich analysiert.

Inhaltlich decken die Beiträge verschiedene Bereiche ab, stehen aber in einem thematischen Zusammenhang. Sie weisen eine hohe wissenschaftliche Qualität und Tiefe auf, eröffnen neue Erkenntnisse und Perspektiven und leisten einen wertvollen Beitrag zum wissenschaftlichen Diskurs. Sie sind eine Bereicherung, eine Klarstellung und eine Ergänzung bisheriger Erkenntnisse. Die Beiträge richten sich zwar an eine Fachöffentlichkeit, sind aber so verfasst, dass sie auch ein breites Publikum erreichen können. Sie können uneingeschränkt als Quelle für die wissenschaftliche Forschung und Geschichtsschreibung genutzt werden.

Die Festschrift insgesamt ist ansprechend gestaltet und interessant bebildert. Viele Fußnoten und Anmerkungen ergänzen die Texte. Die Festschrift hat 359 Seiten und ist 2025 im Verlag Callidus in Wismar erschienen. ●

## Unser Buch des Monats

# Gerhard J. Rekel: Lina Morgenstern. Geschichte einer Rebellin

Von Jutta Kähler

**W**ie wird man auf ein Buch aufmerksam? Durch einen Verlagsprospekt? Kennt man den Namen des Autors? Lockt der Titel? Eine Rezension? Diesmal war es ganz anders. Das kleine, literarisch ambitionierte Theater im Palais in Berlin kündigt eine Buchvorstellung an. Lina Morgenstern (1830-1909) – nie gehört. In der Pause wird es Graupensuppe mit gebackenen Pflaumen nach Linas Rezept geben. Die Neugier ist geweckt und nach diesem Abend samt Suppe ist man begeistert.

Der Autor Gerhard J. Rekel, Drehbuch- und Romanautor, Regisseur für Wissenschaftsdokumentationen von ARTE und ZDF, setzt seine Biografie nicht mit der Jugend Linas ein, sondern als „Ouvertüre“ mit einem einschneidenden Ereignis des Jahres 1870 und räumt gleich zu Beginn alle falschen Erwartungen beiseite. Hier wird keine makellose, glamouröse Frau, wie sie dem Männerideal des 19. Jahrhunderts entsprach, porträtiert, sondern eine kleine, rundliche Frau, ihrem Ehemann 57 Jahre in einer unkonventionellen Ehe verbunden, Mutter von fünf Kindern, initiiert sie so viele Projekte, dass sie manchmal den Überblick zu verlieren droht. Auf Befehl des Königs wird Lina aus dem Potsdamer Urlaub geholt, um die aus dem Deutsch-Französischen Krieg zurückkehrenden Soldaten zusammen mit ihren Helferinnen des Vereins der Berliner Volksküchen zu versorgen. Es sind keine siegreichen Helden, sondern verletzte, verstümmelte Soldaten, an manchen Tagen kommen in Berlin 14.000 Soldaten an. Sie rettet in von ihr privat organisierten Lazaretten über 6.000 Verletzte, Freund und Feind, hat sich mit antisemitischen Vorwürfen von Männern aus Militär und Regierungskreisen auseinandersetzen. Dass sie auch algerische Gefangene versorgt, trägt zu der Kritik an ihr bei.

Woher nimmt diese Frau diese Energie und Hartnäckigkeit? Rekel führt den Leser zurück bis in ihre Kindheit in Breslau, wo sie bereits als 18-Jährige den ersten privaten Wohlfahrtsverein, den „Breslauer Pfennigverein“ gründet. Sie hält an ihrer Liebe zu Theodor Morgenstern fest, der später in Berlin ein exklusives Modegeschäft mit Ballroben nach französischen Modellen eröffnet und damit scheitert. Er wird sich ganz der Unterstützung seiner Frau widmen – eine unkonventionelle Ehe. Lina liest die Schriften von Fröbel und Pestalozzi, trägt dazu bei, dass das in Preußen noch geltende Verbot von Kindergärten aufgehoben wird, gründet den ersten Volkskindergarten, schreibt ein Handbuch der Fröbelschen Lehre, gründet die Volksküche, Kochschulen, eine Hausfrauen-Zeitung und eine Prämienkasse für brave Dienstmoten und zusammen mit Louise Otto Peters einen Kinderschutzverein, schreibt insgesamt 32 Bücher (Lina als Bestsellerautorin), darunter auch Märchenbücher, und ar-



Lina Morgenstern um 1900



beitet bis an die Grenzen der Erschöpfung. Mit Spannung verfolgt man Rekels Darstellung und kann nur bewundern, wie elegant es ihm gelingt, die Quellenlage (Linas Bücher, Tageszeitungen oder Statistische Jahrbücher u.v.a.) zu verarbeiten.

Einen Schwerpunkt des Buches bildet der 1896 von Lina Morgenstern organisierte erste Internationale Frauenkongress in Berlin mit 1.700 Teilnehmerinnen, gesprochen wird deutsch, englisch, französisch, italienisch. Clara Zetkin versucht den Kongress zu sabotieren: „Die bürgerlichen Frauen streben nach Reformen, wir aber sind revolutionär.“ Lina hält in ihrer Schlussrede dem entgegen: Eine glückliche Zukunft muss auf „Gerechtigkeit und nie ermüdender Nächstenliebe“ beruhen.

„Suppenlina“ hatten sie manche Kritiker despektierlich genannt. „Groteskerweise verwenden die Nationalsozialisten später Linas Rezepte, um ihre Truppen zu versorgen, ohne zu realisieren, dass Lina Jüdin war. Nach Anleitungen aus ihrem Universalkochbuch stellten sie Gulasch, Eintopf und Suppen her“, lesen wir am Schluss von Rekels beeindruckender Biografie, die das Etikett „Rebellin“ im Untertitel gar nicht nötig hätte. Bräuchte man denn ein Etikett für diese beeindruckende Frau: Jüdische Sozialaktivistin mit einem humanistischen Lebenswerk, diese Zuschreibung wird ihr in der Tat besser gerecht. Für ihre Vision einer Welt ohne Hunger, Gewalt und Krieg hat sie unermüdlich gekämpft.



#### Literatur:

Gerhard J. Rekel: Lina Morgenstern. Die Geschichte einer Rebellin. Wien (Kremayr & Scheriau) 2025. 259 S.



„Das Stilleben“  
mit Lilly Gropper  
als Geisteswissen-  
schaftlerin, hinten  
Thomas Scheibner  
als „Protagonist“

## Frech, flott, packend – „Das Stilleben“ im Jungen Studio

Von Karin Lubowski

**A**rmes, tatenloses Würstchen: 80 Minuten lang sitzt ein personifizierter Biedermeier nahezu reglos im Bild – im wahrsten Wortsinn, denn dreidimensional sind nur er und der Stuhl, auf dem er ausharrt. Die Kommode, die Leuchte darauf, die Gemälde an der Wand, von denen eines eben die Szenerie mit Mann auf Stuhl vor Gemälden zeigt, sind Flachware. Dies ist „Das Stilleben“, ein Stück von Caren Jeß, 2022 in Heidelberg uraufgeführt und nun von Lisa Froschauer für das Lübecker Studio inszeniert. 80 Minuten lang geht es um genau das: Ausharren, während die Welt sich dreht. Man müsste aktiv werden – aber ach ... Man fühlt sich so verdammt unter die Lupe genommen beim Genuss dieses Stückes. Denn ja, es ist Genuss, frech in Szene gesetzt, flott gespielt und ziemlich komisch.

Aus Forschersicht ist das Phänomen Biedermeier ein interessanter und ernster Fall und so nimmt sich eine Geisteswissenschaftlerin (Lilly Gropper), schlaumeiernd unterstützt von einer Fleisch gewordenen Fußnote (Johannes Merz), der Sache des Ausharrens an, die ins biedermeierliche Stilleben gebannt ist. Aber wieso eigentlich Stilleben? Die Kunstgattung Stilleben lebt vom Unbelebten – Geerntetes, Gepflücktes, Getötetes, ab und an garniert mit metaphorisch Aufgeladenem wie Schädel und niedergebrannter Kerze. Im Bühnenbild jedoch sitzt ein Mann. Er tut nichts, aber er atmet, also lebt er. Aber nicht richtig – wobei sich die Nebenfrage stellt, was das Richtige wäre. Jedenfalls ist Leben Veränderung und der Biedermeier da vorne, der im Programmheft ausgerechnet als „Der Protagonist“ präsentiert wird, entzieht sich genau dem. Im Programmheft bleibt der

Protagonist, ein Mensch aus der Theater-Statisterie, übrigens namenlos. Logisch. Ein Biedermeier eben.

So wie ihn stellt man sich einen Vertreter der Epoche vor, die nach der in den 1850er-Jahren vom Juristen und Schriftsteller Ludwig Eichrodt und dem Arzt Adolf Kußmaul kreierten Figur des damals noch mit „ai“ geschriebenen Gottlieb Biedermaier zurückgeht: Ein zwar gutherziger, aber spießig-unpolitischer Kleingeist, der für den Drang steht, sich im Privaten einzumummeln. „Ich finde, das Biedermeier muss im Zusammenhang mit der Epoche des Vormärz gesehen werden“, sagt Regisseurin Froschauer im Interview fürs Programmheft: „Auf der einen Seite steht der Rückzug ins Innere, die Häuslichkeit und Politikverdrossenheit und auf der anderen Seite die starke Politisierung und revolutionären Reaktionen auf gesellschaftliche Umbrüche.“

So gesehen sind wir wieder einmal mittendrin in einem neuen Biedermeier. Das macht das Stück nicht nur für Geisteswissenschaftlerinnen spannend und zudem außerordentlich ansehenswert, denn Lilly Gropper und Johannes Merz sind ein ziemlich geniales Duo, das die Suche nach Erklärungen eines Phänomens auf die Spitze einer aggressiven Verzweiflung treibt. Wie, zum Teufel, kannst du, Biedermeier – können wir – es wagen, nichts zu tun, wenn Demokratie attackiert wird, das Klima in die Knie bricht, Kriege geführt werden?! Aber ach ... Es tut so gut, in der heimischen Stube zu sitzen mit nichts anderem als dem Seinen im Sinn. Oder im Theater – und sich dort unterhalten zu lassen. Die Unterhaltung nämlich ist im „Stilleben“ außerordentlich gut. Da gibt es im Premierenpublikum keine zwei Meinungen. ●

# Freiheit – Liebe – Tod

## Bizets „Carmen“ im Theater Lübeck

Von Jutta Kähler

Am Anfang steht der Mord. Zu der bereits in der Ouvertüre spürbaren, vernichtenden Energie und den pulsierenden Rhythmen von Bizets „Carmen“, vom Philharmonischen Orchester unter der Leitung von Stefan Vladar in teils rasantem Tempo gespielt, werden wir mit dem Ende der Oper konfrontiert: Don José tötet Carmen, mehrmals sticht er zu und schleift die Tote am Arm bis zur Bühnenrampe, wo sie während der folgenden Akte verbleibt. Hier deutet sich das Konzept des Regisseurs Philipp Himmelmann bereits an. Er wird das Geschehen vom Ende her erzählen, das Psychogramm eines Mordes entwickeln und will damit zu einer differenzierten Figurenzeichnung José's beitragen. Der Regisseur komprimiert, streicht Rezitative, auch den Kinderchor im 4. Akt. Dieser kompromisslosen Konzentration und sich zuspitzenden inneren Dynamik hätte es durchaus gutgetan, wenn man die Oper ohne Pause durchgespielt hätte.

Von Beginn an ist die Bühne kahl und düster, ein Messingbett und nur wenige Stühle gibt es, auf denen manchmal die Protagonisten nebeneinander oder einander zugewandt sitzen, als gelte es Probleme im Diskurs zu lösen (Bühne: Dieter Richter). Jegliche folkloristische Anmutung wird dem Geschehen entzogen: keine farbenfreudigen Kostüme, kein andalusisch blauer Himmel, aber auch keine Zeichnung eines Außenseitermilieus von Zigarettenarbeiterinnen und Schmugglern. Eindringliche Farbakzente wird es geben: das sich vom Bühnenboden herabsenkende rote Seil, mit dem José Carmen fesseln will, bevor er sich selbst in denselben Schlingen verfangt, und das riesige rote Tuch, das von oben wie eine überdimensional große Muleta des Toreros herunterschwebt und mit seiner intensiven Farbe Liebe, Leidenschaft und Tod gleichermaßen symbolisiert.

Von Beginn an zeigt sich in den Chorszenen (Chor: Jan Michael Krüger) eine nicht nur latente Gewaltbereitschaft der Männergesellschaft, übergreifig gegenüber den Frauen. Dunkel gekleidet sind alle, Carmen und Micaela in Kleidung und Frisur fast austauschbar. Micaela wirkt äußerlich so nicht mehr als Gegenpol zu Carmen, eher wie ihr alter ego. Allein Escamillo gönnt die Kostümbildnerin Meentje Nielsen einen farblichen Akzent und „folkloristischen Ausreißer“ mit dem klassischen weißen Kostüm des Toreros, obwohl seine Virilität sicher auch ohne dies Carmen fasziniert hätte.

Regisseur Himmelmann will mit seiner Interpretation der Carmen auf Femizide aufmerksam machen und auf eine Männergesellschaft, die das „Nein“ einer Frau nicht akzep-



Ein riesiges rotes Tuch schwebt auf die Bühne herab

tiert, und vor allem auf Carmens anarchische Vorstellung von Freiheit. Allerdings ist die Charakterzeichnung im Libretto sicher differenzierter angelegt: Freiheit bedeutet für Carmen auch, José manipulieren zu können, einen Mann fallen zu lassen, wenn ein anderer ihr Begehren entfacht. Ieva Prudnikuvaitė füllt die Rolle der Carmen verführerisch und selbstbewusst mit üppig strömendem Mezzo aus. José ist nicht nur der Mann, der eine Frau besitzen will, er bewahrt Carmen vor der Inhaftierung, nimmt damit seine eigene soziale Degradierung in Kauf. Konstantinos Klironomos kommt die schwierige Aufgabe zu, nicht nur Don José's Arien in exponierter Lage zu meistern, sondern auch noch den Charakter eines Mörders zu zeichnen bis hin zum psychotisch zitternden Elend. Häufiger als gewohnt begegnen wir Micaela auf der Bühne, manchmal auch als stille Beobachterin des Geschehens, und öfter als gewohnt, erinnert sie Don José an den Brief der Mutter, mit dem sie ihn vergeblich wieder nach Hause zu bringen versucht. Evmorfia Metaxaki rückt mit ihrem klaren Sopran die Figur damit stärker in den Vordergrund und heraus aus der Rolle einer eher verhalten schüchternen Vertreterin bürgerlicher Moral. Jacob Scharfman's Torero verbindet mit Carmen die Vorstellung von Liebe als „Momentenerfahrung“ und das Bewusstsein von ständiger Todesnähe. In seiner berühmten Arie erweist er sich als ein Mann, der sich seiner Wirkung bewusst ist.

Das Publikum würdigte die Premiere am 20. Juni mit Bravi-Rufen und lang anhaltendem Applaus, der zum einen der „Hitmaschine“ von Bizets Musik und damit der Leistung der Sängerinnen und Sänger, zum anderen sicher auch der Inszenierung galt. Ab 21. September, also in der neuen Spielzeit, wird Bizets Oper wieder in Lübeck zu sehen und zu hören sein. ●



„Zeitsprünge – Standpunkte“ mit Tim Lörke, Thomas Laschyk, Annika Brockschmidt und Michael Fuchs (v.l.)

## Thomas Mann – politisch und international

# Die Tagung im Jubiläumsjahr

Von Karin Lubowski

**M**an kann es vor allem zu Hause nicht oft genug sagen: Wenn es um die Beforschung der Schriftstellerfamilie Mann geht, ist die Hansestadt mehr als die Hüterin des Buddenbrookhauses. Und das allein wäre ein international sichtbarer Leuchtturm. Bei der Internationalen Thomas-Mann-Tagung, die rund um den 150. Geburtstag des Literaturnobelpreisträgers arrangiert war, präsentierten sich die Lübecker ausdrücklich auf Augenhöhe mit den Thomas-Mann-Orten München, Nida, Zürich und Los Angeles.

Zirka 350 Teilnehmer hat die diesjährige Tagung gezählt, so viele wie keine andere zuvor. Dazu hat das Jubiläum gewiss beigetragen, aber auch die Parallelen, die sich vom Mann-Werk in die gegenwärtige weltweite Gemengelage ziehen lassen. Ganz deutlich wird das in der Ausstellung „Meine Zeit. Thomas Mann und die Demokratie“ (wir berichteten), für die Caren Heuer, die Direktorin des Buddenbrookhauses, es so auf den Punkt brachte: „Meine Zeit ist unsere Zeit.“ Wie vielschichtig und auf beinahe erschreckende Weise modern das gewaltige hinterlassene Werk ist, spürt auch, wer über die Lektüre der „Buddenbrooks“ nicht hinausgekommen ist. Außerdem gilt es, ein Zeichen zu setzen in und für die Stadt, die sich mit der architektonischen

Hülle für einen angemessenen Blick auf die Schriftstellerfamilie Mann so schwertut.

Es brummt im Kolosseum an der Kronsfordter Allee, in das die Deutsche Thomas-Mann-Gesellschaft (TMG) in Zusammenarbeit mit dem Buddenbrookhaus geladen hat und in dem TMG-Präsident Hans Wißkirchen die Gäste sehr zufrieden mit der Feststellung begrüßt, dass im Jahr, in dem überall von diesem Jubilar die Rede ist, Lübeck das Zentrum der weltweiten Feierlichkeiten bildet. Und: Mit 100 neuen Eintritten zählt die TMG nun mehr als 1.000 Mitglieder.

Anders als zum 100. Geburtstag, bei dem man sich „zur Anbetung entschlossen“ der wissenschaftlichen Beweihräucherung (Wißkirchen) hingegeben habe, geht es beim 150. anders zu. Deutlich jünger als zu erwarten wäre, fängt es dann auch an, nämlich mit der 1976 geborenen Journalistin, Kolumnistin und Schriftstellerin Mely Kiyak, die sich mit der politischen Seite Thomas Manns und dem Zwiespalt befasst, der sich zwischen politischem und poetischem Anliegen auftut. Die Edelfeder war ein Aktivist. Der Meister der Worte und des Semikolons sprach an „Deutsche Hörer“ kurz und bündig über die „defekte Menschlichkeit“ der Na-

tionalsozialisten. Das sind keine neuen Erkenntnisse, frisch und in Teilen auch neu ist jedoch der Fokus auf diese Seite Thomas Manns.

In diesem Sinne geht es vier Tage lang. Da richtet sich der Blick u. a. auf den Menschen „mit internationaler Geschichte“ (Irmtraut Hnilica), auf die Debatte um den Zionismus (Kai Sina), auf den Kolonialismus (Veronika Fuechtner), mit dem die Familiengeschichte der Manns etwa durch die in Brasilien geborene Julia Mann verwoben ist. Wie in der Ausstellung wird auch während der Tagung der Weg eines reichstreu konservativen zum überzeugten Demokraten nachgezeichnet (Tobias Boes) und „Der Repräsentant des anderen Deutschland“ (Caren Heuer) beleuchtet. Es geht um „Literarische Grenzgänge“ und „Literarische Reisenarrative“, um aktuelle Zugänge zum Werk, um Thomas Mann als Filmfigur. Und es geht um „Thomas Mann auf allen Kontinenten“, eine Runde, in der Elisabeth Galvan (Italien), James O'Raio (Kenia), Yasumasa Oguro (Japan) und Paulo Soethe (Brasilien) die internationale Entwicklung der Forschungsansätze und -schwerpunkte vorstellen.

International ist auch das Netzwerk, das bereits 2017 in Lübeck auf den Weg gebracht wurde (thomasmanninternational.com) und an dem die Institutionen Buddenbrookhaus/Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrum (Lübeck), Monacensia im Hildebrandhaus (München), Thomas-Mann-Archiv der ETH Zürich (Zürich), Thomo Manno kultūros centras/Thomas-Mann-Kulturzentrum (Nida, Litauen) und Thomas Mann House (Pacific Palisades/USA, Villa Aurora & Thomas Mann House e. V.) beteiligt sind. Zum 150. Jubiläum stellen die Einrichtungen sich und ihre Schwerpunkte vor. Das Buddenbrookhaus schickt dafür die u. a. in Lübeck aufgewachsene Schriftstellerin Inger-Marie Mahlke ins Rennen und das von Tobias Amslinger repräsentierte Zürcher Archiv hat Holger Pils, ehemals Leiter des Buddenbrookhauses und heute Chef des Lyrik Kabinetts in München, an der Seite. Mehr Internationalität geht kaum an einem Nachmittag.

In die Tagung eingebettet sind die Festakte am Geburtstag, dem 6. Juli, mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Lieblingsenkel Frido Mann. Eingebettet auch das von Förderverein Buddenbrookhaus e. V., Heinrich-Mann-Gesellschaft e.V. und TMG ins Leben gerufene Format „Zeitsprünge – Standpunkte“, das sich diesmal um „Fabeln, Wahnbilder, Hirngespinnste – Verschwörungserzählungen und ihre Gefahr für die Demokratie“ kümmert und dafür die Journalistin, Autorin und Podcast-Produzentin Annika Brockschmidt sowie den Blogger („Volksverpetzer“) Thomas Laschik eingeladen hat. Beides Experten, sie u.a. für rechtsgerichtete Christen in den USA, er für das Entlarven von Falschmeldungen. Ja, so kommt es im Podiumsgespräch mit Tim Lörke heraus, Verschwörungstheorien sind eine Gefahr für die Demokratie. Und nein, man kann wenig mehr gegen die Verbreitungen tun, als bestehende Verbindungen zu ihren Verbreitern und somit deren Kontakt zur Welt der wirklich wahren Fakten nicht abreißen zu lassen. Faktenchecks sind ohnehin von Nutzen gegen die Phänomene, die sich multimedial rasend schnell und unkontrolliert verbreiten. Neu sind Verschwörungserzählungen natürlich nicht. Den Bogen zu Thomas Mann schlägt der Schauspieler Michael Fuchs, der genussvoll und Genuss bereitend aus „Doktor Faustus“ liest. ●

Foto: hfr

## Sieben Orte, sieben Werke – Literarischer Marathon am 11. Oktober

Am zweiten Sonnabend im Oktober lädt der neu gegründete Verein Literatur Stadt Lübeck zum ersten „Thomas Mann Marathon“ ein. Unter dem Motto „150 Jahre Thomas Mann: Worte, Orte, Wirkung“ erleben die Gäste zwischen 13 und 21 Uhr eine literarische Reise über die Altstadtinsel – vom Auftakt im Museumsquartier St. Annen bis zum feierlichen Abschluss im Saal der Gemeinnützigen.



Sie stellen den „Thomas Mann Marathon“ vor (v.r.): Hilke Flebbe (Literatur Stadt Lübeck e.V.), Caren Heuer (Buddenbrookhaus) und Simone Luers (Literaturforum Lübeck).

Das Programm führt über sieben Orte, an dem bekannte Lübecker Persönlichkeiten sieben verschiedene Werke des Nobelpreisträgers vorstellen. Dabei liegt das besondere Augenmerk auf den „lübschen Momenten“ im Werk von Thomas Mann sowie dem Einfluss der Hansestadt und der Ostsee auf sein Schreiben. Details zum Ablauf finden sie unter [www.literaturstadtluebeck.de](http://www.literaturstadtluebeck.de). Dort können auch Karten (25 Euro) gekauft werden. ●

Anzeige



### Radbruch Immobilien



Fachkundig bei

- Verkauf
- Bewertung und
- Verwaltung Ihrer Immobilie

**Verena Radbruch**  
**0451 - 88 35 892**

# »Werkmeister – Meisterwerke«

## Ausstellung zu den „Buxtehudetagen 2025“

Von Arndt Schnoor

**U**nter dem obigen Motto finden die Buxtehudetage 2025 vom 14. bis zum 21. September statt. Begleitend ist eine Ausstellung in der Stadtbibliothek bis zum 30. September zu sehen. Mit dem obigen Wortspiel wird auf Buxtehudes zusätzliche Tätigkeit als Werkmeister, also als Verwaltungsbeamter der Marienkirche, angespielt.

### Buxtehude der Werkmeister

Um dem Organisten an St. Marien ein besseres Einkommen zu ermöglichen, hatte man schon Franz Tunder, dem Vorgänger Buxtehudes, zusätzlich das Amt des Werkmeisters anvertraut. Seine Wohnung befand sich im sogenannten Werkmeisterhaus in unmittelbarer Nähe der Marienkirche. Buxtehude war als Werkmeister für alle baulichen und organisatorischen Angelegenheiten der Marienkirche zuständig. Dazu gehörte u.a. auch der Ankauf von Instrumenten. Seine Eintragungen in den sogenannten „Wochenbüchern“, in denen sein Verwaltungshandeln dokumentiert ist, haben sich bis zum heutigen Tag im Lübecker Stadtarchiv erhalten. Die Bücher zeugen von seiner korrekten Amtsführung, die bis heute, gerade was die Musik an St. Marien angeht, eine bedeutende Quelle darstellen. In der Ausstellung ist ein Schriftstück Buxtehudes zu sehen, in dem er die Nutzung eines Kirchenstuhles quittiert.

### Der „Welt-berühmte Organist“ Buxtehude – eine rätselhafte Unterschrift auf einem Notendruck

Schon zu seinen Lebzeiten wurde Buxtehude in einem zeitgenössischen „Reiseführer“ als der „Welt-berühmte Organist und Componist“ bezeichnet. Er verfügte nicht nur über eine der wahrscheinlich größten Orgeln im Ostseeraum, sondern ihm stand mit der Marienkirche ein besonders großer Raum für seine musikalischen Darbietungen zur Verfügung. Er gilt auch als bedeutendster Vertreter der sogenannten „Norddeutschen Orgelschule“. Vor allem seine Orgelwerke wurden geschätzt, erst in letzter Zeit hat man auch seine Vokalwerke angemessen gewürdigt. In der Ausstellung ist die

erste Gesamtausgabe der Orgelwerke aus dem Jahre 1875 zu sehen. In der Ausgabe der Stadtbibliothek befindet sich auf dem Titelblatt das Autograph Buxtehudes. Ein besonderes Kuriosum, denn Buxtehude war damals schon lange verstorben. Es ist zu vermuten, dass der Marienorganist Jimmerthal, der ebenfalls, wie Buxtehude, Werkmeister war, die Unterschrift auf das Titelblatt geklebt hat, denn aus seinem Besitz stammt der Notenband. Jimmerthal hat auch Werke Buxtehudes studiert und einige Kompositionen abgeschrieben. Eine dieser Raritäten findet sich auch in der Ausstellung.

### Buxtehude und Bach

Berühmt ist der Besuch des jungen Johann Sebastian Bach bei Buxtehude. „Er sey zu Lübeck geweßen umb dalselbst ein oder anderes in seiner Kunst zu begreifen“, wie es nach seiner zeitlich reichlich überzogenen Reise nach Lübeck in einem Vernehmungprotokoll aus Arnstadt heißt. In seinem Nachruf, den u.a. sein Sohn Carl Philipp Emanuel Bach verfasst hat, dem berühmten Nekrolog, heißt es: „Er hielt sich da nicht ohne Nutzen, fast ein Vierteljahr auf, und kehrte alsdenn wieder nach Arnstadt zurück“. Auch diese Rarität wird während der Ausstellung zu sehen sein.

### „Eine mehr als der französische König“

Die einmaligen Dokumente zu Bachs Besuch in Lübeck sind die Textbücher zu zwei besonderen Abendmusiken des Jahres 1705, die in der Stadtbibliothek verwahrt und in der Ausstellung zu sehen sein werden. Man darf annehmen, dass Bach an diesen Abendmusiken teilgenommen und ggf. sogar mitgewirkt hat. In dem Textbuch „Templum honoris“ gibt es den Hinweis auf die Mitwirkung von 25 Streichinstrumenten. Damit war an den Abendmusiken mindestens ein Instrument mehr beteiligt als an der königlichen Kapelle in Frankreich, wo nur 24 Musiker beschäftigt wurden. Ein deutliches Zeichen der Wertschätzung der Lübecker für den zu feiernden neuen Kaiser Joseph I. in Wien, der mit dieser Abendmusik gewürdigt wurde. Für Bach muss die große Besetzung ein besonderes Erlebnis gewesen sein, denn sie war zu seiner Zeit eher ungewöhnlich und wurde von Bach vermutlich kaum bis nie erreicht.

### „Kraut und Rüben“ – Bachs Goldbergvariationen und Buxtehudes

### „Capricciosa“ – oder der Humor Bachs

In einem Konzert am 20. September, um 19 Uhr, im Scharbauseaal der Stadtbibliothek spielt die renommierte Cembalistin Christine Schornsheim gleich zwei Meisterwerke

Begleitausstellung zu den Buxtehudetagen 2025  
in der Musikabteilung der Stadtbibliothek

### „WERKMEISTER – MEISTERWERKE“

Vom 14. September bis zum 30. September 2025  
zu den Öffnungszeiten der Stadtbibliothek,  
Mo-Fr. 10-19 Uhr und Sa. 10-14 Uhr

ke von Bach und Buxtehude. Es handelt sich um das 32 Variationen umfassende Werk „La Capricciosa“ Buxtehudes und die berühmten „Goldbergvariationen“ Bachs. Interessant ist, dass Buxtehude ein recht bekanntes Thema, betitelt „Capricciosa“ für seine Variationen verwendet hat. Eine Ähnlichkeit mit dem Volkslied „Kraut und Rüben haben mich vertrieben, hät mein Mutter Fleisch gekocht, wär ich länger geblieben“ ist dabei hörbar. Bach hat später in seinen Goldbergvariationen in einem sogenannten „Quodlibet“ dieses Volkslied zusammen mit dem Lied „Ich bin so lang nicht bei dir gewest“ kombiniert. Es bleibt die Frage, ob Bach die Variationsreihe von Buxtehude bekannt war und er am Ende seiner Variationen an die Variationen seines Lehrers erinnern wollte. So wies zum Beispiel jüngst der luxemburgische Pianist Francesco Tristano auf einige Parallelen zwischen den Variationen hin und ging mit seinen Überlegungen so weit, dass jede Bach-Variation im Grunde ein Update einer Buxtehude-Variation sei. Vielleicht handelte es sich aber nur um einen Scherz Bachs, den er machen wollte. Vielleicht meinte er mit dem Lied „Ich bin so lang nicht bei dir gewest“ die „Aria“ der Goldbergvariationen,



Bach: Goldbergvariationen: Aria in: Exercices pour le Clavecin. Oeuvre II. (Zweiter Druck dieses Werkes), Leipzig: Kühnel, 1803

die am Beginn und am Ende erklingt, so als wäre der Hörer so lange nicht bei ihr gewesen. Vielleicht hatte Bach beides im Sinn, denn über den Einfluss Buxtehudes auf Bach gibt es etliche Belege. Bei dem Konzert und in der Ausstellung ist der seltene Zweitdruck der Goldbergvariationen aus dem frühen 19. Jahrhundert zu sehen. ●

## „Tango Messe“ in St. Gertrud

Mit der „Misa a Buenos Aires“ des argentinischen Komponisten Martin Palmeri hatte der Kirchenmusiker an St. Gertrud, Peter Wolff, ein ungewöhnliches Werk auf das Programm des Sommerkonzertes der Kantorei in St. Gertrud am 29. Juni gesetzt. Das reichlich erschienene Publikum wurde mit der Aufführung und der Komposition belohnt. Schon im einleitenden „Kyrie“ gelang es dem Komponisten eine besondere Atmosphäre zu schaffen: Die anfängliche Anrufung Gottes gestaltete Palmeri akkordisch im Chor, um später eine schon durch das verzwickte Thema interessante Fuge anzuschließen. Für Rhythmus sorgte das Klavier (Olga Mull) und für „Tangoatmosphäre“ der Klang des Bandoneons (Antje Steen). Zu Beginn des Konzertes wurde dieses selten erklingende Instrument, das einst von

dem Deutschen Heinrich Band erfunden wurde und erst später nach Argentinien kam, von Frau Steen in einem Gespräch mit Peter Wolff erläutert. Eine interessante Ergänzung für die Aufführung der Messe, die Palmeri durch schöne melodiöse und harmonische Einfälle zu einem besonderen Erlebnis werden ließ. Dabei nutzte er auch den mal samtigen, mal akzentuierenden Klang des Streichorchesters. Für weitere klangliche Abwechslung sorgte in ihren Soli die Mezzosopranistin Julia Hallmann mit ihrer runden Stimme, die in allen Lagen gestalterisch überzeugen konnte. Überzeugen konnte sowohl klanglich als auch bei den z.T. komplizierten rhythmischen Passagen meist die Kantorei in St. Gertrud mit spürbarer Freude an der Musik. Die Bitte um Frieden am Ende der Messe war in

diesen Tagen besonders eindrücklich. Palmeri griff thematisch noch einmal auf den Anfang zurück und stellte sich damit erneut in die Tradition der klassischen Messekompositionen. Eine gute klangliche Einstimmung zu der Messe war das Stück „Adios Nonino“ auf den Tod seines Vaters von Astor Piazzolla in einer Bearbeitung für Chor. Der Bandoneonspieler Piazzolla gilt als prominentester Vertreter der argentinischen Tangomusik. Schon hier wechseln sich rhythmische mit melodiösen Elementen ab oder werden kombiniert. Der schlanke Chorklang des Kammerchors „Vocapella Lübeck“, der die Kantorei auch in der Messe unterstützte, kam diesem Stück entgegen. Kirchenmusik einmal anders als gewohnt. Das Publikum war zurecht sehr angetan. ●

Arndt Schnoor ●



## „Der letzte Himmel“ – Erinnerungen an Palästina

Die Journalistin, Autorin und Deutsch-Palästinenserin Alena Jabarine las Ende August in der Neuen Rösterei aus ihrem jüngst erschienenen Buch „Der letzte Himmel“. Es moderierte Kübra Layik,

ebenfalls Journalistin, Bosnien-Expertin und Antirassismus-Trainerin. Der stimmungsvolle Abend entfaltete sich weit entfernt von jeder Aggression, was gegenwärtig leider nicht selbstverständlich ist. Auch die Musik des Duos Babayani trug zur inspirierenden Atmosphäre bei. Ein ungewöhnlich zahlreiches und junges Publikum war gekommen und erlebte einen ergreifenden Abend mit Geschichten, die halfen, die Realität in Israel und Palästina besser zu verstehen. APH ●



## Gehobene Salonmusik

Beim 8. Kammerkonzert des Philharmonischen Orchesters Lübeck am 10. Juni 2025 im Scharbausaal der Stadtbibliothek kamen mit Joo Hyun Kang, Violine und Viola, Saeko Takayama, Violine, und Yina Tong, Violoncello, wieder Mitglieder des Orchesters auf das Podium. Als Gast war der Pianist Bertan Balli engagiert worden. Insgesamt werden die Mitglieder des Orchesters immer wieder gern dazu angehalten, auch solistisch oder in der Kammermusik in Erscheinung zu treten, sind sie ja zumeist im Orchestergraben des Theaters unsichtbar. So ist es eine erfreuliche Gewohnheit geworden, erstens die (vom Aussterben bedrohte) Kammermusik am Leben zu erhalten und zweitens die Fähigkeiten der Musiker und Musikerinnen als Solisten bzw. Solistinnen unter Beweis zu stellen. Drittens macht das interessierte Publikum Bekanntschaft mit Werken, die gar nicht oder nur selten gespielt werden. Diesmal standen drei Werke auf dem Programm, die der Konzertdramaturg Sören Sarbeck in seiner kurzen und kompetenten Einführungsrede als der gehobenen „Salonmusik“ zugehörig bezeichnete und die selten gespielt werden.

Dass der als Schöpfer der russischen Nationaloper (mit „Ruslan und Ludmilla“ und „Iwan Susannin“) geltende Michail Glinka (1804-1857), ein Zeitgenosse Schuberts, Rossinis, Mendelssohns und Schumanns, sich auch einen Namen in der Kammermusik machen konnte, davon lieferte sein „Trio pathétique“ d-Moll den Beweis, das hier in der Zweitfassung für Violine, Violoncello und Klavier anstatt in der Erstfassung für Klarinette, Fagott und Klavier (beide Versionen hat Glinka autorisiert) gespielt wurde. Darüber hinaus durchweht die Melodienseligkeit und der Geist der Belcanto-Oper sein „Trio pathétique“. Glinka hielt sich zur Entstehungszeit am Comer See auf und wurde mit Donizetti und Bellini – neben Mendelssohn – bekannt.

Und Joo Hyun Kang, Violine, Yina Tong, Violoncello und Bertan Balli, Klavier, fanden überzeugend im Zusammenspiel zueinander. Auch die Balance zwischen den drei Instrumenten kann als ausgewogen bezeichnet werden. Wenn auch gelegentlich mit spitzen Höhen bei exponierten Passagen, so überzeugte Joo Hyun Kang durch ihre Intonationsreinheit und unermüdliche Hingabe. Dieser Eindruck verstärkte sich in der folgenden Suite für 2 Violinen und Klavier g-Moll op.71 von Moritz Moszkowski. Dabei stellten sich weniger Assoziationen an die alte barocke Tanzmusik-Folge als vielmehr an eine verkappte vierteilige klassische Sonatenform ein. Hier trat Saeko Takayama als 2. Violine hinzu, die sich nahtlos einfügte und ebenso um reine Intonation bemüht war wie ihre Kollegin Joo Hyun Kang. Die fulminante Schluss-Steigerung riss das vollbesetzte Auditorium zu begeistertem Applaus vor der Pause hin. Anschließend erklang Gabriel Faurés 1. Klavierquartett c-Moll op. 15. Fauré war Schüler von Camille Saint-Saëns und gilt als Wegbereiter des französischen Impressionismus. Die vier Musiker\*innen fanden bei ganzem Einsatz zu vollem, sonorem Klang, zudem aber auch zur Verträumtheit im langsamen 3. Satz des Werkes. Bertan Balli begleitete am Klavier sicher und sensibel mit den nötigen Impulsen.

Dieter Kroll ●

Foto: Privat

Anzeige

MARKS

**IMMOBILIEN**  
SEIT 1989

**Tradition trifft Zukunft - Seit 1989**  
Ihr Immobilienpartner für Lübeck und Umgebung  
[www.marks-immobilien.de](http://www.marks-immobilien.de)

**0451-32266**



Museumsdirektorin Antonia Napp an einer der digitalen Info-Stationen



„Spiel des Lebens“ im Kolk



Wie die Figuren gespielt werden, zeigt das Video im Hintergrund

# „Spiel des Lebens“: Kolk 17 ist komplett

## Nach dem Figurentheater ist nun auch das Theaterfiguren-Museum eröffnet

Von Karin Lubowski

**H**ereinspaziert! Nach dem Figurentheater sind nun auch die Arbeiten am Figurenmuseum abgeschlossen und die Institution Kolk 17 ist damit komplett. Das Figurentheater (Leitung: Stephan Schlafke) nahm in neuen Räumen bereits im März den Betrieb wieder auf (wir berichteten), im Sommer folgte das Museum (Leitung: Antonia Napp). Zusammen eine einzigartige Schatzkammer mit Spielbetrieb.

Wer sich an das frühere Museum erinnert, entdeckt ein komplett neues, modernes, digital gestütztes Haus, in dem nicht nur die 400 Objekte (aus einer insgesamt zirka 20.000 Objekte umfassenden Sammlung), sondern auch historische und neue Wände Geschichten und Geschichte erzählen.

Da ist zum Beispiel die Geschichte der Sammlung, die auf dem basiert, was Fritz Fey jun., Kameramann, Kind einer Puppenspielerfamilie, Begründer des Theaterfigurenmuseums, auf seinen Reisen zusammentrug. Da ist die Geschichte des Gebäudeensembles im Kolk, für dessen Sanierung, Neu- und Umbau Theater und Museum seit 2018 geschlossen waren. 89 Gewerke, mehr als 500 Menschen haben hier gearbeitet; Handwerker natürlich, aber auch Experten für archäologische und historische Phänomene. Und vor allem ist da die Geschichte der Generationen und Völker verbindenden Puppenspiels, die nun wieder im Museum erzählt wird.

„Spiel des Lebens“ heißt die Dauerausstellung, die sich in vier Themenräumen auf Marionetten, malische Tierfiguren, Eisenstabfiguren aus Südchina und Handpuppentheater konzentriert. Gleich im Entrée zeigt „Nat kadaw“, so der Titel einer um 1950 entstandenen Fadenmarionette, ihre Bestimmung und ihr Können auf einem Video. Die Figur entstammt dem traditionellen burmesischen Marionettentheater und nimmt hier als Medium zur Geisterwelt eine bedeutende Rolle ein, denn sie erfleht den Segen für eine Theatervorstellung – und für die Ausstellung. In der darf nicht nur geguckt werden, einige Figuren dürfen angefasst und ausprobiert werden: Wie schwer ist es wohl, eine Handpuppe mit dickem Holzkopf minutenlang zu beleben, wie kompliziert, eine Eisenstabfigur zu bespielen? Berührt werden dürfen natürlich auch die Bildschirme, auf denen kombiniert und gespielt, gelesen und gestöbert werden kann.

Im Theater nebenan zeigt das Kobalt Figurentheater Lübeck u.a. wieder „Rungholts Ehre“, den Mittelalter-Krimi mit Stockhandpuppen. Für Kinder gibt es Märchen und ganz neu das Kobalt-Stück für Zwei- bis Vierjährige „Faultier Flori und der Mond“ im Kleinen Saal. Kolk 17 wird von der Hansestadt Lübeck, der Kulturstiftung des Landes Schleswig-Holstein und der Possehl-Stiftung als Trägerin und Gesellschafterin gefördert.

# Die Königin der Instrumente in etlichen Facetten

## Wandelkonzert mit Orgelmusik in der Lübecker Innenstadt

Der Lübecker Orgelsommer hat erneut vielen Menschen die Vielfalt der Orgelmusik an den verschiedenen berühmten Orgeln in der Lübecker Innenstadt nahegebracht und den Ruf Lübecks als „Stadt der Kirchenmusik“ gefestigt. Als Schlusspunkt des Konzertreigens gab es am 31. August ein Wandelkonzert, in dem noch einmal eine Vielzahl an Orgeln zu hören waren. Dieses Konzert fand zugunsten der 4 Viertel-Stiftung statt, die die Kirchenmusik der vier evangelischen Kirchengemeinden finanziell unterstützt, so konnten die Konzerte des Orgelsommers bei freiem Eintritt für Kinder, Schüler\*innen und Studierende durchgeführt werden, wie die Vorsitzende der Stiftung, Cornelia Schäfer, erläuterte. Zu jedem der Konzerte gab Christoph Arta vom Kirchenmusikbüro der evangelischen Innenstadtkirchen eine kurze Einführung zu den Konzepten der Konzerte und zu den Kompositionen.

### „Toccatà“ – mit einem „Orgelschläger“

Nicht die berühmte Toccatà von Bach hatte Arvid Gast an der Domorgel auf das Programm gesetzt, sondern die ähnlich bekannte Toccatà F-Dur des Franzosen Widor. Dieses Bravourstück wurde akkurat und virtuos von Gast gespielt und mit spontanen Akklamationen aus dem Publikum honoriert. Zuvor hatte Gast eine weniger bekannte Toccatà von Georg Muffat gespielt und strukturierte die einzelnen Teile, indem er die besondere Farbigkeit der Domorgel nutzte. Die Toccatà des Böhmen Seeger gefiel durch überraschend weihnachtliche Klänge, gespielt mit entsprechenden Klangfarben der Orgel.

### „Surprise“ mit der Jubilarin

Die Orgel in St. Aegidien kann, wie schon erwähnt, ihre 400-jährige Entstehung feiern, auch wenn nur der berühmte Prospekt, also die Schauseite, der Orgel erhalten ist. So hatte Eckard Bürger für seinen Konzertbeitrag eine Komposition von Samuel Scheidt aus der Entstehungszeit der Orgel gewählt und konnte in der Variationsreihe über den Choral „Warum betrübst du dich, mein Herz“ den Farbenreichtum der heutigen Orgel geschickt einsetzen und gerade in den letzten Variationen seine Fingerfertigkeit unter Beweis stellen. Es folgte „Herr Gott, nun schließ den Himmel auf“ aus dem „Orgelbüchlein“ von Bach. Komplex komponiert und durchhörbar registriert, wurde das kurze Werk zu einem

Kabinetstück des Konzertes. Danach kam mit Präludium und Fuge h-Moll op. 35,3 von Mendelssohn ein Sprung in die Romantik. Es handelte sich dabei um eine Bearbeitung des für das Klavier komponierten Werks für Orgel. War das Präludium noch eher pianistisch mit schnellen Passagen konzipiert, so passte die Fuge mit kontrapunktischem Stimmengeflecht eher auf die Orgel, von Bürger klanglich gesteigert.

### „Meditation“ durch die Jahrhunderte

Meditative Musik nimmt gerade heute immer mehr Raum im Gottesdienst ein. Eine Auswahl stellte Johannes Unger an der Totentanzorgel in St. Marien vor. Nach einem prächtigen „Kyrie“-Satz aus einer Orgelmesse von François Couperin war von ihm ebenfalls aus jener Messe das „Tierce en taille“ zu hören, das bei aller Kunstfertigkeit in den Begleitstimmen mit der dominierenden Solostimme eine wunderbare Ruhe ausstrahlte. Auch Widor nutzte im 6. Satz seiner ersten Orgelsinfonie mit dem Titel „Meditation“ eine Solostimme, um eine meditative Stimmung zu erzeugen. Ganz anders geartet war der siebte Teil aus Olivier Messiaens Weihnachtszyklus „La Nativité“: kräftige Akkorde und schließlich eine fast bedrohlich wirkende Bassstimme mit Schnarrwerken wechselten sich mit klanglich abgesetzten Zwischenspielen ab. Musik, die gerade in der Kathedralakustik von St. Marien ihre ganze Wirkung entfalten konnte. Danach brachte Bachs Aria aus den „Goldbergvariationen“ die nötige Ruhe, schön gespielt von Unger.

### „Über das Licht“ in St. Jakobi

Auch an der Großen Orgel von St. Jakobi spielte Unger und zeigte in der früh von Bach komponierten Choralpartita „Christ, der du bist der helle Tag“ einige der schönen Farben dieses besonderen Instrumentes. Auch in der Interpretation der „Hymne au soleil“ des Franzosen Louis Vierne durch Unger, der eine große dynamische Bandbreite präsentierte und in einem strahlenden Forte endete, konnten er und auch die Orgel mit großer Strahlkraft überzeugen. Ein erfreuliches Ende eines abwechslungsreichen Wandelkonzertes mit vielen nicht sehr häufig zu hörenden Kompositionen, meisterhaft von den heimischen Organisten an den großen Orgeln der Lübecker Innenstadt gespielt. Ein Schatz, den es zu erhalten und zu pflegen gilt. **Arndt Schnoor** ●

# Konzertreihe – meisterhafte Studierende mit Profis

**G**erne wären genauere Angaben zu den Solisten und Solistinnen des „Solistenkonzerts“ am 27. Juni 2025 im Großen Saal der Musikhochschule Lübeck willkommen gewesen, über die das Programmblatt nicht informierte. Allen vieren war die hohe Anspannung durchaus anzumerken, ging es ja um ihr Konzertexamen – und alle vier lieferten ein meisterhaftes Zeugnis ihres Könnens ab, wobei die Aufregung mit den ersten Tönen ihres Einsatzes verflog.

Vorher unterstrich der 1. Kapellmeister Takahiro Nagasaki in seiner kurzen Begrüßungsrede die eminente Bedeutung dieses Konzerts für die Nachwuchsmusiker\*innen, die so die Gelegenheit für ein Zusammenspiel mit professionellen Orchestermusiker\*innen erhielten.

Den Anfang machte die Südkoreanerin Suyeon Yu, Violoncello (Klasse Prof. Troels Svane), mit Joseph Haydns 2. Violoncello-Konzert D-Dur Hob. VIIb:2, das etwas grob und unsicher in der Intonation vom Orchester in Haydns „singendem Allegro“ (das dieser von seinem Freund Mozart übernommen hatte) im Tutti eingeleitet wurde. Mit beherztem, dabei geradem Ton, sauberen Lagenwechseln ergriff Suyeon Yu die Initiative – das Orchester spielt in diesem Gebrauchswerk Haydns eine eher untergeordnete Rolle.

In Abänderung der Programmfolge erklang danach Liszts 2. Klavierkonzert A-Dur, dessen schwarz-dunkler Klang von der Japanerin Yurika Kimura (Klasse Prof. Konstanze Eickhorst) mit großer Kraft umgesetzt wurde. Die bescheiden wirkende Pianistin schaffte es immer wieder, den Spannungsbogen nach kollabierenden Höhepunkten der Liszt'schen Komposition erneut herzustellen. Sehr expressiv geriet auch der Dialog mit dem Solo-Violoncellisten Hans-Christian Schwarz, etwas lärmend dann das Orchester-Tutti im Marziale-Abschnitt.

Nach der Pause sang der südkoreanische Bariton Yoogeon Hyeon (Klasse Prof. Franz-Josef Einhaus) die in ihrer verzweifelten Haltung schwierigen sechs Monologe aus Hofmannsthals Mysterienspiel „Jedermann“ des Schweizer Komponisten Frank Martin, die trotz ihrer späten Entstehungszeit (1943 bzw. 1949) einen spätromantischen Charakter tragen und an Gustav Mahlers resignatives „Lied von der Erde“ (1908) erinnern.

Mit Yoogeon Hyeon betrat eine eminente Bühnenbegabung das Podium: Darstellerische Präsenz und Textverständlichkeit (bei geringen gelegentlichen Vokalverfärbungen) stehen bei ihm an oberster Stelle in Verbindung mit Intonationssicherheit, und mit seiner großen Baritonstimme machte er eindringlich die Getriebenheit und Todesangst der Jedermann-Figur deutlich.

Den Abschluss bildete der Auftritt des Belgraders Strahinja Pavlovic, Klarinette (Klasse Prof. Jens Thoben), mit Aaron Coplands Klarinettenkonzert (1947/49), das im Eröffnungssatz deutliche Anklänge an Mahlers IX. Symphonie (1909/10) aufweist, dann in der folgenden Solokadenz und im abschließenden Schluss-Rondo Jazz-Einflüsse erkennen lässt. Strahinja Pavlovic traf mit schlankem, vibratoarmem und flexiblem Ton sowohl die verhalten-innige Klage der Seufzer im 1. Satz als auch den Witz der befreienden, lockeren Welt des amerikanischen Jazz in der Kadenz und im Folgenden anfänglich dahinhuschenden Schluss-Satz.

Den anregenden, informativen und gelungenen Konzertabend feierte das nicht sehr zahlreich erschienene Publikum begeistert.

Dieter Kroll ●



Die Gemeinnützige

## Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Prof. Dr. Karl Klotz  
Stellvertretende Direktorin:  
Angelika Richter  
Königstraße 5, 23552 Lübeck  
Tel.: (0451) 58 34 48 0  
Büro Montag bis Freitag in der Zeit  
von 9 bis 13 Uhr geöffnet  
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de  
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck  
IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

[www.die-gemeinnuetzige.de](http://www.die-gemeinnuetzige.de)

## Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin:  
Gesellschaft zur Beförderung  
gemeinnütziger Tätigkeit  
Königstraße 5, 23552 Lübeck  
Telefon: (04 51) 58 34 48 0  
Verantwortlich: Doris Mührenberg  
E-Mail: muehrenberg@  
die-gemeinnuetzige.de

Verantwortliche Redakteurin (V.i.S.d.P):  
Sabine Spatzek  
Telefon 0171 415 60 64  
E-Mail: luebeckische-blaetter@  
die-gemeinnuetzige.de

Redaktionsmitglieder:  
Doris Mührenberg (Vorsitzende),  
Dr. Manfred Eickhölter,  
Jutta Kähler, Dr. Jan Zimmermann und  
Thomas Markus Leber.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich  
außer in den Monaten Juli/August.  
Die Artikel stellen keine offiziellen  
Meinungsaussagen der Gesellschaft dar,  
sofern sie nicht ausdrücklich als solche  
gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von  
Artikeln und Fotos wird eine Vergütung  
nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter  
Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis:  
€ 2,90. Für Mitglieder der Gesellschaft  
zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit  
ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag  
enthalten.

Verlag und Druck:  
Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG  
Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck  
Telefon: (04 51) 70 31-2 06  
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P):  
B. Müller, E-Mail: mueller.bastian@  
mediamagneten.de,  
Telefon: (04 51) 70 31-2 85

ISSN 0344-5216 · © 2025

**SCHMIDT  
RÖMHILD**

# LÜBECK ERKUNDEN

ein Wegbegleiter durch  
die alte Hansestadt

von Eckhard Lange

Kirchen und Klöster, Höfe und Gänge, Giebel und Geschichten – immer wieder Geschichten, warum alles so ist, wie es ist, und was alles anders war, früher.

Wenn du eine Stadt wie Lübeck erkunden willst, dann ist es gut, wenn dich jemand erst einmal an die Hand nimmt und begleitet. Und dir zugleich Mut macht, dann auch selbst auf Entdeckungsreise zu gehen. Eben dies möchte dieses Buch, für Fremde und auch für Einheimische, die neugierig geblieben sind, gierig nach Neuem und noch Unbekanntem.

176 Seiten, über 330 meist farbige Fotos, Softcover  
ISBN 978-3-7950-5275-1 · € 17,80  
Erhältlich in Ihrer Buchhandlung.

**SCHMIDT  
RÖMHILD**

Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG  
Tel.: 0451/7031 232  
E-Mail: [vertrieb@schmidt-roemhild.com](mailto:vertrieb@schmidt-roemhild.com)



Eckhard Lange

# LÜBECK ERKUNDEN

ein Wegbegleiter durch die alte Hansestadt

